

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenslose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 1911 mit Zustellung
ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verfrachungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 27.

Gift, Samstag, 2. April 1910.

35. Jahrgang.

Zur neuen Weinsteuern.

Eine sachgemäße Besprechung von einem Mitgliede
des deutschen Nationalverbandes.

Die Regierungsvorlage zur Besteuerung des
Weines sieht drei Gattungen von Steuern vor:

1. Die Steuer für Wein in Gebinden;
2. die Steuern für Wein in Flaschen;
3. die Schaumweinsteuern.

Für Wein in Gebinden:

Der gegenwärtige Steuerfuß beträgt K 5.94
(aber auch darunter) und nach Verallgemeine-
rung der Steuer Kronen 4.—. Gegenwärtig zahlte
jeder Weintrinker die Weinsteuern nur dann (ge-
schlossene Städte ausgenommen), wenn er den Wein
in einem öffentlichen Lokale trank oder ihn in Mengen
unter 56 Liter bezog. Bei der Gesetzgebung der
Vorlage wird jeder Weintrinker von der Steuer
bevorzugt. Diese Steuer wird sich durch die Umlegen
auf das Doppelte erhöhen. Die Steuer wird
auch von den kleinen Leuten getragen werden müssen,
da ja gerade sie Wein in Gebinden wegen der Billigkeit
beziehen, während wohlhabende Leute den Bezug
von Wein in Flaschen der Bequemlichkeit wegen
vorziehen.

Ein Konsumrückgang ist jedenfalls
zu erwarten, der allerdings bedauerlich ist, da
unsere Weingärten noch lange nicht regeneriert sind,
der Wein oft nicht an den Mann zu bringen ist
und schließlich die Steuer aus eigenem gedeckt werden
muß. Was aber durch diese Steuer hereingebracht
wird, dürfte zum größten Teile durch die entstehenden
Kontrollkosten aufgebraucht werden. Nur durch
zahlreiche Kontrollorgane kann in entlegenen Dörfern
eine Kontrolle geübt werden. Ganz illusorisch wird
die Steuerherabsetzung durch die notwendigerweise
eintretende Doppel-Besteuerung. Bezieht je-
mand Wein in Gebinden, so muß er hierfür einmal
die Steuer entrichten. Füllt er den schon besteuerten
Wein dann in Flaschen, so muß er diesen Wein
zum zweitenmal und diesmal noch viel höher be-

steuern. Laut § 1 wird für Most um 40 Heller
weniger Steuer eingehoben als für Wein. Es ist
aber ausgeschlossen, daß mit einem 10prozentigen
Hefe- und Lagerückstand, mit welchem hier gerechnet
wird, das Auslangen gefunden werden kann. Und
da ja Most in kürzester Zeit in Gährung übergeht,
so wird in fast allen Fällen auch die sich später
verflüchtigende Kohlensäure zu versteuern sein. Der
§ 2, Absatz 1 sagt nicht, in welchem Ausmaße man
dem Produzenten steuerfreien Wein für den Haus-
halt und landwirtschaftlichen Betrieb geben will und
wie hier eine Kontrolle geübt werden soll. Im selben
Paragraphen Absatz 3 wird Wein zur Essig- und
Branntwein-Erzeugung von der Steuer befreit. Hierzu
werden meistens Weine verwendet, die verdorben sind.
Wird für einen solchen Wein die Steuer rückvergütet
werden? Der eingetretene Schaden hat noch einen
weiteren Verlust der Steuer im Gefolge.

Durch viele Vorschriften wird der Wein-
Kleinverschleiß beim Produzenten nahezu un-
möglich gemacht.

Die Bestimmungen über die Privatfrei-
lager sind mangelhaft. Es wird nicht gesagt,
ob diese Lager einen ständigen, unter Mißperre
der Räume von Seite der Finanzorgane statfin-
denden Kontrolle unterzogen sind, oder nur einer
zeitweisen Kontrolle. Weiters ist nicht gesagt, ob
Weine, die aus einem solchen Freilager an den
Konsumenten gesandt und versteuert, dann aber
aus irgend einem Grunde zurückgelangen, in das
Freilager unter Rückvergütung der Steuer wieder
eingelagert werden können. Es kommt ja vor, daß
Weine wegen Trübwerdens von der Kunde an den
Produzenten oder Händler zum Umtausch zurück
gelangen. Würde der Kunde ein solches Entgegen-
kommen wegen des Steuerverlustes nicht mehr ge-
zeigt werden können, so würde dies für den Pro-
duzenten oder Händler zu einem weiteren Schaden
auschlagen. Auch ist nicht gesagt, ob ein während
des Transportes entstandenes Manko durch ein
rinnendes Gebinde verursacht oder durch Diebstahl
auf der Bahn (Anbohren der Fässer) zu versteuern
ist oder ob das Manko berücksichtigt wird.

Den Kleinverschleißern werden beson-
dere Belästigungen aufgelegt. Nicht nur, daß die
Gefahr nahe rückt, daß durch die vorgeschriebene
Lokaltrennung (durch öffentlichen Weg) vom Frei-
lager oder Lagerkeller eine separate Erwerbssteuer
eingehoben werden wird, müssen noch über die
Weinvorräte nach Anordnung der Finanzbehörde
besondere Aufzeichnungen geführt werden.

Die Transportkontrolle gibt den Be-
hörden alle Daten an die Hand, die sie zur Per-
sonal- und Erwerbssteuer brauchen. Die genauen
Aufzeichnungen und das Steuerzettel-Aufkleben auf
die Flaschen, erfordert eine Personalvermehrung.
Firmen, die einige größere Quantitäten im Jahre
expedieren, werden mit ihrem bisherigen Personal
das Auslangen nicht finden.

Weine in Flaschen:

Hier wird das Ausmaß der Abgabe für ganze
und halbe Flaschen festgestellt. Unter einer ganzen
Flasche wird die übliche Rheinwein- oder Bordeaux-
Bouteille verstanden. In diese Gattung von Flaschen
wird gewöhnlich besserer Wein gefüllt. In die
1/2-Literflaschen und 1/1-Literflaschen, Maßflaschen
usw. wird meist nur ganz billiger Wein gefüllt.
Und dieser ganz billige Wein wird nun nicht nur
mit dem Ausmaße der Bouteillen-Steuer sondern
noch darüber hinaus betroffen.

1 Bouteille (Inhalt 800 cm³) zahlt z. B. 4 h Steuer;
1 Liter zahlt nun für 800 cm³ 4 h

„ 400 „ 2 „

zusammen 6 h Steuer.

Hier wird die Steuer nicht nach dem wirklichen
Mehrinhalte von 200 Kubikzentimeter besteuert,
sondern um eine halbe Bouteille, also um 400
Kubikzentimeter. Bezieht also z. B. ein kleiner
Flaschenweinhändler am flachen Lande, dem man
ein Freilager nicht zugesteht, einen ganz billigen
Fahwein, so muß er für den Liter Wein einmal
4 Heller Steuer bezahlen. Füllt er nun diesen
Wein in Literflaschen, so kommen noch 6 Heller
Steuer dazu, so daß also ein ganz gewöhnlicher

Reisebriefe aus dem Süden.

Von Otto Krid.

„Was Ihre Spaziergänge betrifft, so meiden
Sie am besten die Landstraßen und gehen hinaus
in die Campagna, entweder gegen Grotta, San
Alessandro — dort wird es Ihnen gefallen oder
Sie gehen abseits durch die Segantistrasse — ad
vocoem Segantistrasse — kennen Sie Segantini?
— ich meine: Haben Sie sich eingehender mit
feinen Bildern befaßt? So sprach bei der ersten
Ordination der Kurarzt Herr MUDr. Hirz zu mir
und ich glaubte mit gutem Gewissen bejaßen zu
dürfen. „Dann folgen Sie mir meinem Rat Herr
Redakteur! Gehen Sie in die Campagna. Ganz
verstehen lernen werden Sie Segantini erst hier.“

Ich ging in die Campagna! Ein kolossaler
gigantischer Felsenkreis ist das Tal von Arco.
Schneegekrönte Berge, meist gegen 2000 Meter
hoch, umsäumen es in einem weiten Oval, sie
schließen es wie ein Kessel ein, sie bilden ein unge-
heueres Amphitheater. Und dieses Theaters Arena,
das ist die Campagna, eine weite Ebene, ein un-
übersehbarer Weingarten. Doch nicht von Natur
aus ist sie so fruchtbar. Längst hätte die Sonne
den letzten Tropfen Wasser aus dem Boden gesogen
und nur eine dürre Wüste zurückgelassen, hätte sie
nicht Menschenleiß künstlich bewässert und berieft.
Durch die Campagna fließt die grünliche kristallklare
Sarca, fließt die Brione und allerlei Wasserlein,
die an den Bergwänden herabströmen, doch das

genügt nicht und so hat man die Ebene mit einem
Netz von Kanälen überspannt.

Dann hat man jedes Flecklein ausgenützt.
Weinstock reißt sich an Weinstock, soweit die weite
Fläche reicht, und zwischen die Weinstöcke hat man
Türkenkorn gepflanzt, das die unentbehrliche Po-
lenta liefert, oder andere Saaten gestreut und da-
zwischen stehen die Maulbeerbäume für die Seiden-
zucht und — weiß der liebe Himmel was noch
alles. Jeder Zoll ist ausgenützt. Hier reißt der
Marzellino, jener feuriger Rotwein und noch manch
anderer, sehr trinkbarer Tropfen. An den höheren
Berglehnen aber dort, wo der Wein nicht mehr
fortkommt, wächst die Olive.

Mit den Oliven gibt es einen köstlichen Spaß.
Die lieben Fremden, die nach Arco kommen, inter-
essieren sich ungemein für die Oliven. Sie denken
mit frommem Schauer an die Delberge Palästinas
und die höheren und minderhöheren Töchter erschauen
den Augenblick, wo sie „im Schatten eines poeti-
schen Olivenhaines“ Ansichtskarten schreiben können.
Und führt man sie dann mitten hinein in das
Olivetto, so fragen sie wann und wo die Oliven-
bäume kommen und sagt man dann, daß man
mitten im Olivenhaine stehe, so beginnt ein großes
Lästern über diese verkrüppelten Weiden, dieser
schattenlose steinige Platz sei überhaupt kein Hain
und mit den Oliven sei es Schwindel und Dum-
pitz und dann folgen komische Vergleiche mit dem
schönen deutschen Wald.

Lieber Fremdling blamiere dich nicht. Nur du
selbst kannst dafür, daß du dir, in Botanik schwach,

unter einer Delweide irgend ein grasgrünes Wunder
und unter einem Olivenhain etwas ungeheuer poe-
tisches vorgestellt hast, du weißt selbst nicht recht
was.

Den deutschen Wald lasse ruhig im Norden.
Auf diesem Boden müßte er zugrundegehen, wie
die Olive an der Nordsee. Die Natur fragt nicht
viel nach deiner Meinung. Sieh dir lieber den
Baum an. Um jeden Stamm ist ein kleiner Stein-
wall, eine Art Festung gebaut, damit der Regen
die Handvoll Erde nicht wegschwemme. Da gedeiht
der genügsame Baum, sich wie der Stamm sich
qualvoll windet, schlangengleich in den sonderbarsten
Verdrehungen. Bei anderen Bäumen erntet man
nur die Frucht, der Olive schneidet man das Holz
heraus, das geschähte schöngefärbte Olivenholz.
Der ganze Kern ist dem Stamme entnommen, fast
nur die Rinde ist geblieben und selbst in diese hat
man viereckige Fenster geschnitten. Schier unglaub-
lich ist es, daß noch Leben in dem mißhandelten,
gepeinigten Baum ist. Dennoch entfaltet er seine
Krone, dennoch spendet er seine Früchte. Wer die
Schönheit der Natur auch dort zu sehen gewöhnt
ist, wo sie uns nicht gerade Knalleffekte zeigt, der
wird bald merken, worin der Zauber der Oliven-
haine eigentlich besteht, er wird den Reiz der, nach
der verschiedenen Beleuchtung bald blaßgrünen, bald
silbergrauen Blätter kennen lernen, durch die das
Sonnenlicht wie durch ein feines Sieb fällt, er
wird sich an den phantastischen Formen der Stämme
und Äste erfreuen und ein mitleidiges Lächeln für
die übrig haben, welche über die faden Olivenhaine

Wein, der am Produktionsorte (Istrien) z. B. 15 Heller gekostet hat, mit 10 Heller Steuer belastet wird.

Vielmehr noch als bei Wein in Gebinden fällt nun hier die Frage ins Gewicht, ob die Steuer rückvergütet wird, bei Bruch, Diebstahl, während des Transportes und wenn die Weine wegen vorkommender Trübungen retourniert werden. Während für Wein, der in Gebinden versandt wird, die Steuer beim Konsumenten respektive bei jenem zum Inkasso gelangt, der kein Freilager hat, muß für Bouteillen-Weine der Abfüllende also auch der Freilager-Besitzer die Steuer entrichten. Es gibt in der ganzen Monarchie wohl kaum schlechtere Zahlungsverhältnisse als beim Handel mit Wein. Wer hier nicht große Vorsicht und lange Erfahrung zur Seite hat, wird mit enormen Verlusten rechnen müssen. Nun ist aber nicht mehr der Wein und das Material allein zu riskieren, sondern auch noch die bar ausgelegte Steuer.

Die Ungarn können ihre Flaschenweine ohne Gebauslagen und ohne Steuerisiko herrüberfenden und sind so dem österreichischen Produzenten und Händler gegenüber konkurrenzfähiger.

Für Schaumwein.

Die ganze inländische Produktion wird auf 470.000 bis 500.000 Flaschen pro Jahr geschätzt. Das ist eine Industrie in Kinderschuhen.

Schaumwein wird auf zwei Arten erzeugt. Die billigere Gattung durch Imprägnierung mit Kohlenäure, die teurere durch Flaschengärung. Der imprägnierte Schaumwein wird zu Preisen von Kronen 1.30 bis höchstens Kronen 1.90 verkauft, und es kann als Durchschnittspreis Kronen 1.50 angenommen werden. Schaumweine, die Flaschengärung durchgemacht haben, werden schon zu Kronen 1.70 bis Kronen 3.— per 1/1 Flasche verkauft. In starker Minderheit sind solche, die höhere Preise erzielen und fallen kaum in Betracht.

Verkauft nun eine Firma, die imprägnierten Schaumwein erzeugt, z. B. pro Jahr 100.000 Flaschen zu Kronen 1.50 so ist der Verkaufswert Kronen 150.000 und darauf hat die Firma Kronen 50.000 Vorauslagen für Steuer zu machen, muß diese Kronen 50.000 mitriskieren und 6, 8, auch 12 Monate zinsenlos kreditieren. Wer die Erzeugung von imprägniertem Schaumwein kennt, der muß wissen, daß die billigen Verkaufspreise, der schwere Vertrieb und damit verbundenes Risiko wegen Trübungen die Erzeugung kaum lukrativ war und durch diese Steuerzumutung vernichtet werden wird. Nicht viel anders ist es bei der Erzeugung durch Flaschengärung. Die höheren Preise sind gerechtfertigt durch größere Entstehungskosten und kein auf diese Art erzeugender Schaumweinfabrikant wird im Stande sein, ein so großes Kapital zinsenlos und mit so großem Risiko bei dem geringen Verdienst zu investieren. Am inländischen Champagner hat

nicht der Erzeuger sondern der letzte Verkäufer desselben den Hauptgewinn. Wird sich da, wo die österreichische Schaumwein-Industrie nach Vorauszicht der Regierungsvorlage zurückgeworfen wird, die ungarische Schaumwein-Industrie, die frei von solcher Belastung ist, nicht auf österreichische Kosten entwickeln?

Mehr als bei Wein in Gebinden und Flaschen taucht hier die Frage auf: Was geschieht mit der Steuer, die für trüb gewordenen oder explodierte oder rinnend gewordene Flaschen schon ausgelegt wurde?

Und wenn heute jemand Wein in Gebinden und Flaschen verkaufte, Champagner erzeugte und den Kleinverschleiß in seinem Hause betrieb, wird den die Finanzbehörde, falls sich die Lokalitäten in dessen Hause nicht nach ihrem Wunsch teilen lassen, zwingen, den einen oder anderen Handel aufzugeben, oder ihm vielleicht das Freilager verweigern? Nicht selten wird dort, wo Champagner erzeugt wird, auch Handel mit Wein in Flaschen und Gebinden betrieben. Solche Firmen werden durch die neue Besteuerung entwertet, denn ein Käufer für ein Unternehmen, das von dreierlei Behörden ständig kontrolliert wird: dem Gewerbeinspektor, dem Kellerinspektor und der Finanzwache, wird sich nicht leicht finden.

Die Gesetzesvorlage weist Lücken auf: Es sind viele Fälle nicht vorgesehen, die sich leicht ausdenken ließen. Beispielsweise bestellt ein in Wien ansässiger Zwischenhändler für eine seiner Kunden außerhalb Wiens vom dem Fabrikanten $\mathcal{K}$ in Niederösterreich einige Kisten Schaumwein transitio Hauptzollamt, um sie von dort weiterzusenden. Der Preis des Fabrikanten für die ganze Flasche sei $\mathcal{K}$ 4 dazu 50 Heller Steuer = $\mathcal{K}$ 4.50. Der Zwischenhändler will $\mathcal{K}$ 1.50 verdienen = $\mathcal{K}$ 6. (Der Fabrikant hat eine Steuerbefreiung von 50 Heller an der Flasche anzubringen) der Zwischenhändler ebenfalls 50 Heller, ist jetzt der Verkaufspreis $\mathcal{K}$ 6.50 per Flasche, somit $\mathcal{K}$ 1 Steuer. Die Ergänzungsbefreiung kann aber der Zwischenhändler gar nicht anbringen, da ihm ja am Hauptzollamt (oder Maßleinsdorf, Penzing etc.) nicht die Gelegenheit gegeben ist, mehrere Kisten zu öffnen, hunderte Flaschen von ihren Hüllen zu befreien, die Schleifen aufzukleben und die Kisten wieder zu verpacken. Oder: Derselbe Zwischenhändler kauft vom Fabrikanten Schaumwein zu $\mathcal{K}$ 4.50, er will an der Flasche $\mathcal{K}$ 2 verdienen. Die Steuer beträgt bisher $\mathcal{K}$ 1 also zusammen $\mathcal{K}$ 7.50 per Flasche. Der letzte Abnehmer: Gastwirt etc. der nun $\mathcal{K}$ 7.50, die Frachtauslagen und nochmals $\mathcal{K}$ 1 zu bezahlen hat, gedenkt die Flasche mit $\mathcal{K}$ 12 zu verkaufen. Dies ergibt an Steuern beim Erzeuger $\mathcal{K}$ —.50 (bis einschließlich $\mathcal{K}$ 5), Zwischenhändler $\mathcal{K}$ —.50 (von $\mathcal{K}$ 5 bis $\mathcal{K}$ 10), Gastwirte $\mathcal{K}$ 1 (von $\mathcal{K}$ 10 bis $\mathcal{K}$ 20) in Summa $\mathcal{K}$ 2. Nach einiger Zeit entdeckt der Gastwirt an der Sendung rinnende Flaschen und sendet sie zurück. Wer zahlt nun die $\mathcal{K}$ 2 für die ausgelegte Steuer pro Flasche? Ueberdies müßte eine Flasche Schaumwein, die außer Etikette und Halsstreifen noch weitere 3 Steuer-

schleifen aufgeklebt hat, recht sonderbar aussehen! Für echt französischen Schaumwein, der $\mathcal{K}$ 20 ohne Steuer kostet, wäre ein Aufschlag von $\mathcal{K}$ 2, also 10 Prozent und für die inländische Marke à $\mathcal{K}$ 10 ebenfalls $\mathcal{K}$ 2 Aufschlag also 20 Prozent zu zahlen, somit wäre das inländische Produkt noch einmal so hoch als das ausländische.

Doppelbesteuerung tritt ein, sobald Flaschenwein oder Champagner nach einem geschlossenen Verzehrungssteuer-Gebiet gesandt wird. Wer in einem solchen Gebiete ansässig ist, respektive fabriziert, kann dasselbe konkurrenzfähig beherrschen, als der vor den Toren eines solchen Gebietes Sitzende. Denn wer innerhalb eines solchen Gebietes erzeugt, zahlt erstens nur die Verzehrungssteuer für Gebinde und dann die Schleifensteuer. Wer außerhalb erzeugt, zahlt nebst der Schleifensteuer noch die doppelt so hohe Flaschenweinsteuer. Dadurch wird der Handel erschwert und zum Teile sogar unterbunden. Ein oder mehrere französische Häuser haben die Einfuhr getroffen, Champagner in Flaschen die nur 2 Gläser Champagner (zirka 200 cm³) enthalten, zu verkaufen. Dies wurde hier nachgeahmt und wird natürlich sehr billig hergestellt. Für ein solch kleines Quantum ist keine Steuer vorgesehen und es ist daher so viel wie für eine halbe Flasche mit zirka 425 cm³ zu zahlen. Hier deckt sich der Verkaufspreis fast mit der Steuer. Schließlich muß noch eines erwähnt werden. Restaurateure, Gastwirte und Kaufleute sind schon heute schwer zu bewegen, sich einige Sorten besserer Qualität und Champagner auf Lager zu legen. Künftig, wenn sie gezwungen sind, jede Flasche mit der ergänzenden Steuerbefreiung zu bekleben, wird das „Lager“ wohl ganz aufhören. Die geplante Weinsteuer birgt daher große Gefahr in sich, die für die einheimische Weinproduktion, wie für den Weinhandel großen Schaden im Gefolge haben kann. Sache der Mitglieder des Steueraus-schusses wird es sein, vorstehende Argumente einer aufmerksamen und eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Politische Rundschau.

Inland.

Wiener Bürgermeisterwahl.

Die „Zeit“ bringt folgende sonderbare Meldung: Am 1. ds. war in Gemeinderatskreisen das Gerücht verbreitet, daß in Brioni zwischen dem Erzherzog Franz Ferdinand und dem Handelsminister Dr. Weiskirchner wichtige Besprechungen über die allgemeine politische Lage stattgefunden haben, die auch für die Entscheidung in der Wiener Bürgermeisterfrage von größter Bedeutung wären. Es heißt, daß in den Verhandlungen des Tronsfolgers mit Dr. Weiskirchner zunächst die Frage einer allfälligen Aenderung in der Regierung erörtert worden sei. Als Ergebnis sei festzustellen, daß eine politische Konjunktur, in der Dr. Weiskirchner etwa an die Spitze eines Kabinetts berufen werden könnte, ab-

so viel „Neues und Geschehendes“ zu reden wissen und freut sich schließlich, daß er im „Frieden der Olivenhaine“ vor diesen langweiligen Nörglern sicher ist.

Die Campagna ist eine spröde Schönheit. Ihre feinsten Reize enthüllt sie nur dem Auge, das sie zu würdigen und zu beurteilen weiß.

Freilich, wenn die Bergketten ringsum im sanften Rosa der Morgenröte oder im Feuer der Abendglut stehen, so ist das ein Anblick, der selbst den stumpfsten Stadtbewohner für ein Weilchen aufweckt, so ein „Knalleffekt der Natur“, den keiner übersehen kann.

Aber den Zauber ihrer wechselnden Stimmungen zeigt die Campagna nur dem einsamen Wanderer, und der sieht erstauut die Farben und Lichter Segantinis, seine Berge und seine arbeitenden Menschen. Und wer die Campagna an trübten Wintertagen kennt, — nicht dem deutschen Schneewinter — der ist hier Ausnahmezustand — nein, den schneelosen Arcefer Winter, wenn Wein, Maulbeere und Pfirsichbäume die dünnen Äste zum Himmel strecken, wenn Stamm und Zweige grau sind, und der Boden, die Häuser grau, und die Felsen und der Himmel. Der lernt auch den Hauch stiller Wehmut begreifen, der über so vielen Bildern Segantinis liegt — die Melancholie der Campagna — der lernt diese stille träumende, sehnende Künstlerseele verstehen.

Die Campagna ist eine Südländerin. Wenn sie weint ist es ergreifend, aber lange währt es

nicht. Vom Gardasee herüber haucht die Dra, der dem Schiffer und Fischer unentbehrliche Segelwind, die Wolken zerflattern, der tiefblaue Himmel wird sichtbar und die Ebene lächelt so sonnig heiter, wie nur eine Italienerin lachen kann. Wo ist das düstere Grau geblieben? In tausend Farbennuancen hat es sich aufgelöst, vom hellen Ocker bis zum grellen Kupferbrann. Blau sind die Schatten, glänzend die Lichter. Wie mit einem Zauberschlag ist alles anders geworden. Die Bauern, die bisher schweigend im Weingarten mit der Scheere gearbeitet haben, singen nun irgend ein heiteres italienisches Volkslied, die Maultiere, die gelangweilt dahintrotteten, wackeln vergnüglich mit den langen Eselsohren und die grell roten Quasten, die ihnen um die Stirne baumeln, leuchten weithin durch die Ebene.

Die Dörfer der Campagna bieten dem, der die Vorstädte von Arco insbesondere Stranforio und Mogno kennt, oder — was keineswegs so einfach ist, in dem Gäßchen und dem verwirrenden Winkelwerk von Oltresacra und Bignole Bescheid weiß, wenig Neues, aber viel Anregung. Alte stimmungsvolle Landkirchen mit oft auffallend guten Altarblättern verschiedener italienischer Schulen und einfachen Strohfesseln, die durch Anheftung eines Brettes zum Knien in einem transportablen Beichtstuhl umgewandelt sind, interessante Höfe, allerhand Bogen und Galerien.

Alles ist malerisch. Da ist z. B. das reizende eigenartige Kirchlein von San Tomaso mit dem

überschlanken Campanile, dem man eine Art Zuckerhut aufgehekt hat, die schwabenden, singenden und wassertragenden Frauen auf den Straßen, der Regenschirmmacher, der sich kurzerhand aufs Straßengpflaster setzt, um sich eine ganze Ausstellung von Parasolen in den unbestimmbarsten Farben, wohl schon zwanzigmal geflickt, behaftet mit Stoch- und Rippenbrüchen. Das ist dem alten Knaben just recht. Mit Nadel und Zwirn wird das löcherigste Regensieb wieder ganz, mit Geduld und Fleiß auch der komplizierteste Bruch wieder heil. Und so sitzt er denn und stockert in den Stoff und pfeift sich eines.

Auf der Straße sind nicht viel Leute. Drei bis vier Kinder rollen Kugeln, just wie zu Saaz, aber sie schreien wie eine ganze Schulkasse. Antonio schreit und brüllt, weil sein Esel nicht ziehen will, Francesco und Giuseppe die halbwüchsigen, die da beim Hanstor stehen, schreien und brüllen, weil sie Mora spielen, Ines und Maria haben sich etwas mitzuteilen und tun dies mit „vernehmbarer Stimme“. Eustachio, der Vierjährige, zetert wie am Spieß, weil ihm seine Mutter die Höslein anspannt und diese erzieherische Manipulation mit einer Moralphauke begleitet, die auch nicht pianissimo klingt. Ein langohriger Schöpse sieht zu und offenbar weil er weiß, daß diese Prozedur sehr schmerzhaft ist, blüht er mit Eustachio um die Wette. Nun prügelt auch Tonio seinen Esel, der wirkt dann auch mit in dem schönen Konzert und die enge Straße hat eine so vorzügliche Akustik.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eilm.

Nr. 13

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1910

Frau Boes Rache.

Roman von Heath Hoeken. — Einzig autorisierte Bearbeitung von Hans von Wenzel.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Hilfslos sank Milner in einen Stuhl. Welch entsetzliches Zusammentreffen! Zoe, seine Girc, war Gotsfey's Frau! Wenn Gotsfey die Sache erführe, waren die Folgen unabsehbar. Er würde Zoe umbringen und auch ihn nicht verschonen. Der Maler hob die Skizze auf und starrte von neuem regungslos darauf. Sie gehörte zu den ersten, die er von Zoe entworfen hatte. Wie deutlich er sich noch ihrer erinnerte.

Also geht würde sie ins Zimmer treten. Sie würden einander gegenüberstehen. Er sprang auf und sah verzweifelt um sich. In diesem Moment glich er einem Verbrecher, der zu entfliehen sucht, weil man ihm auf der Spur ist.

Was tun? Hundert Fragen bestürmten sein Hirn. Hundert Möglichkeiten, deren jede mit einer neuen Gefahr verknüpft war, wollten erwogen sein.

Welchen teuflischen Sireich hatte ihm das Schicksal gespielt, daß es ihn heute hierher — gerade hierher führen mußte? Wußte Zoe, wer er war? Hatte sie es die ganze Zeit über gewußt?

Er war ein Narr gewesen, sich Brooke anzuvertrauen. Aber das war nun einmal geschehen und er mußte die Folgen auf sich nehmen. Einen klaren Gedanken zu fassen, war ihm jetzt unmöglich. Was kommen würde, hing vom Verhalten des Weibes ab. Wenn es bei seinem Anblick zusammenbrach, dann waren sie beide verloren.

Eins nur empfand der Maler ganz deutlich, er mußte Herr seiner selbst werden. Ein Schauer erfaßte ihn, wenn er an den Gemütszustand dachte, in dem sie ihn verlassen hatte. In solch einem Zustand ist eine Frau zu allem fähig.

Jetzt nächsten Schritte. Er gab sich einen Ruck. Der verhängnisvolle Augenblick war da. Dann hörte er eine Frauenstimme. Es war die Boes. Milner überließ es plötzlich eiskalt.

Im nächsten Augenblick wurde die Tür geöffnet.

„Hier, liebe Di,“ sagte Brooke, „ist mein alter Freund Fred Milner,“ und zu diesem gewandt: „Das ist meine angebetete kleine Di.“

Der Maler war kaum imstande ein paar höfliche Worte zu stammeln. In Boes Augen malten sich Schrecken und Ueberraschung. Aber sie bewahrte ihre Selbstbeherrschung in geradezu bewunderungswürdiger Weise.

„Ich freue mich außerordentlich, Sie kennen zu lernen,“ sagte sie in ungezwungenem Tone.

„Ich habe ihn gegen seinen Willen mitgeschleppt. Er war seelisch niedergebrückt und da wollte ich ihn nicht allein lassen. Ich hoffe, du wirst ihn aufheitern, Di. Wie glücklich bin ich doch, Kleine, daß ich wieder bei dir bin.“

Sie sah ihn lächelnd an. In ihrem Blick lag der Ausdruck vollkommenen Vertrauens und Verstehens.

„Du bist ein unverbesserlicher Schmeichler, Gotsfey,“ und zu Milner gewandt: „Sie sind gewiß recht müde von der Fahrt, Mister Milner?“

Ihre sichere Art war beinahe herausfordernd.

„Durchaus nicht,“ erwiderte der Künstler. „Ich fürchte nur, zu dieser späten Stunde ein unwillkommener Gast zu sein.“ Seine Stimme klang unsicher. Nur mit Mühe vermochte er seine Fassung zu bewahren.

„Aber gar nicht, Mister Milner, wir bleiben immer sehr lange auf. Kennen Sie unsere Gegend?“

„Nur oberflächlich — ganz oberflächlich. Ich kann mich nicht entsinnen, je in Hattington gewesen zu sein, es sei denn, daß ich vielleicht einmal mit dem Auto durchgefahren wäre.“

„Das ist wohl möglich, es kommen viele Automobile hier vorbei.“

„Du kennst das Haus noch nicht, Fred,“ fügte Brooke ein. „Morgen zeige ich es dir. Es ist wirklich schön. Du mußt nämlich wissen — ich selbst habe gar nichts damit zu tun gehabt. Di hat alles besorgt, während ich abwesend war. Sie ist eine tüchtige kleine Frau, nicht wahr? Sie hat es gekauft und vollständig eingerichtet. Vor zwei Tagen sah ich es zum erstenmal. Nun, mein Junge, wie gefällt sie dir?“

Brooke betrachtete seine Frau mit dem Stolz eines hochbeglückten Gatten.

„Aber Gotsfey!“ wandte Mistress Brooke errötend ein.

„Sie stellt die Skizze in den Schatten, was?“

„Die Skizze, welche Skizze?“ stammelte Zoe mit angstvoller Miene. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, Gotsfey: die Skizze? Was meinst du damit?“

Der Künstler rang nach Atem. Dann gewann er mit großer Anstrengung seine Selbstbeherrschung wieder und sagte: „Ach, eine kleine Zeichnung, die ich zufällig fand. Hier ist sie.“ Und er reichte ihr die Skizze.

„Sie ist gewiß nicht geschmeichelt.“

„Von wem stammt denn das Bildchen, liebe Di?“

„Von einem Maler in London,“ antwortete sie kaltblütig. „Ich wollte mich von ihm malen lassen, aber wir konnten uns nicht einigen.“

Milner biß sich auf die Lippen. Wie verstand dieses Weib zu lügen! Sie war eine vollendete Schauspielerin. Immerhin mußte er ihre Selbstbeherrschung bewundern, wenn er an das hysterische Wesen von heute nachmittag dachte, das sich vor seinen Augen das Leben hatte nehmen wollen. Ohne mit der Wimper zu zucken, blickte sie ihm ruhig in die Augen. Nur einmal hatte sie sich verraten, in dem Augenblick, als sie ins Zimmer trat.

Diese Frau war ihm ein Rätsel. Er selbst gewann es nicht über sich, einen klaren Gedanken zu fassen. „Fort von hier, um mit sich allein zu sein,“ war alles, was er dachte. Nur eins beruhigte ihn einigermaßen, daß Brooke vollkommen ahnungslos war. Mit einer unendlichen Liebe und Verehrung, wie Milner sie dem rauhen Gesellen nie zugestraft hätte, ruhten seine Augen auf dem schönen Geschöpf, das er mit Stolz sein eigen nannte. In jedem Blick, in jedem Wort lag eine Huldigung für sie.

Und in der Tat war Diana das erste und einzige Weib im Leben dieses Mannes, das Weib, das Godfrey Brooke als die Verkörperung aller Güte und Reinheit erschien. Die Göttin war sie ihm, zu deren Füßen er alle Liebe und Verehrung seines starken und rauhen Herzens niederlegte.

Er betete sie an. Fred Milner sah es. Jeder mußte es sofort sehen. Es war für den Künstler wie eine Offenbarung, denn der Brooke von ehemals hatte nie in in seinem Herzen Platz oder Empfindung für Frauen gehabt. Er hatte die Frauen zwar nie verachtet und war auch nicht das gewesen, was man einen Frauenhasser nennt. Er hatte sich stets gleichmäßig höflich gegen alle gezeigt, die ihm in den Weg getreten waren, gesucht hatte er sie aber nie. Er haßte jede Art von Gefühlspreisgabe, und das Verbergen seiner wirklichen Empfindungen, wenn er welche hatte, wurde ein Teil und Stück seiner Natur. Sein Leben war wohl zu voll von anderen Dingen gewesen, von großen, ereignisreichen Vorgängen, um Zeit für die kleinen Glückseligkeiten des Daseins zu finden; und Frauen hatte Godfrey Brooke bisher stets in diese Kategorie eingereiht.

Jetzt war er so verliebt wie ein Knabe. Jeder Blick, jedes Wort offenbarte es. Für Godfrey Brooke war seine Frau ein Gegenstand der Verehrung geworden, etwas, das in seinem Herzen und seinem Gemüt über allem anderen stand.

Wenn Milner am Abend zuvor erklärt hatte, Zoe sei vielleicht das schönste Weib, das ihm je vorgekommen sei, so hatte er nicht übertrieben. Diana Brooke war nicht nur außergewöhnlich schön, es haßte auch noch ein feiner, mysteriöser Zauber an ihr, gleich einer Macht, die anzog und unterwarf. Vielleicht war es ihr wundervolles Lächeln — ein Lächeln, das wie eine Liebesförmung wirkte, oder ihre volle, zitternde, samtweiche Stimme — die Stimme eines Kindes, die immer ein wenig klagend und tränenerfüllt schien — wer weiß? Sie war eine Frau von Durchschnittsgröße, ihre Figur war anmutig und biegsam. Ihr Alter war sehr schwer zu bestimmen. Sie gehörte sozusagen zu jenen Frauen, die von den Göttern mit ewiger Jugend bedacht worden sind. Sie konnte nie alt werden.

Sie hatte ein Engels Gesicht, das von rötlich-braunem Haar wie von einem Heiligenschein umrahmt wurde — goldbraunem, krausem Haar, das metallisch glänzte; ihre Haut war elfenbeinweiß und fest; ihre Lippen — diese lieblichen, vollen Lippen, die Fred Milner so gern gemalt hatte — bildeten mit ihrer Rote einen wundervollen Kontrast zu ihrem feinen, zarten Teint. Ihre Augen mit den langen schwarzen Wimpern waren geheimnisvoll und dunkel wie die Nacht. Große, ausdrucksvolle Augen waren es, die sich bei jeder Gemütsbewegung veränderten. Ihr gewöhnlicher Ausdruck war sorgenvoll und sehnüchzig — aber sie konnten auch fröhlich blicken, konnten sich mit Tränen füllen oder empörte Blicke voller Verachtung und Zorn schleudern. Dann nahmen sie einen harten, fast höhnischen Ausdruck an.

Für Milner waren es immer große, hungrige Augen gewesen, die ihn ansahen, sie so zu lieben, wie sie ihn liebte — Augen, die ihn berauscht hätten, wenn er nicht einen starken Willen besessen hätte und der Künstler bei ihm nicht stets dem Manne überlegen gewesen wäre.

Er blickte von seiner eigenen Skizze zu dem schönen Original auf. Er war nicht länger er selbst. Des Weibes Kühnheit hatte ihn angesteckt.

„Findest du die Zeichnung nicht gut?“ fragte er Brooke.

„Ganz vortrefflich.“

„Trotzdem ist sie keineswegs geschmeichelt. Deiner Gattin zu schmeicheln, wäre ja überhaupt eine Unmöglichkeit.“

„Danke sehr, Mister Milner,“ sagte Diana lächelnd. Sie spielte nervös mit ihrem Trauring.

„Meine liebe Di, ich gebe dir den guten Rat, dich vor Fred in acht zu nehmen, er ist ein höchst gefährlicher Mensch.“

„Rebe doch keinen Unsinn!“ widersprach der Künstler.

„Unsinn? Ich sage dir, Di, ich wüßte so leicht keine Frau, die sich nicht schon Hals über Kopf in ihn verschossen hätte. Gestehe selbst, Fred, wie viele Herzen du schon geknickt hast.“

„Sie haben zu einem schönen Ruf!“ bemerkte Mister Brooke mit leichtem Sarkasmus.

„Was er sagt, ist natürlich sehr übertrieben,“ erwiderte der Maler und blickte zu Boden. Hätte sein Leben daran gehangen, so wäre es ihm doch unmöglich gewesen, sie jetzt anzusehen.

Diese ganze Unterhaltung fing an, ihm auf die Nerven zu fallen. Ihre tragische Ironie beraubte ihn für den Moment seiner Willens- und Denkfraft.

„Ich übertreibe nicht,“ fuhr Brooke unerbitterlich fort. „Ich habe dir ja immer gesagt, daß deine schönen Augen schon viel Unglück angerichtet haben. Du müßtest eigentlich eine blaue Brille tragen.“

„Sie Aermster!“ unterbrach Diana lachend ihren Gatten. „Du bist wirklich ein schrecklicher Quälgeist, Godfrey. Nicht wahr, Sir?“

Was Milner in dieser Situation empfand, war unbeschreiblich. Er hätte gewünscht, der Erdboden täte sich auf und verschlänge ihn. Aber Brooke ließ sich nicht stören.

„Weißt du, Di,“ sagte er jetzt, ich fand Fred in einer entsetzlichen Verfassung. Wer weiß, was passiert wäre, wenn ich ihn nicht hergebracht hätte.“

„Wieso? Was gab es denn?“ rief *Mistress Brooke* mit erheucheltem Erstaunen.

Des Malers Herz klopfte zum Zerspringen. Die Zunge war ihm wie gelähmt.

„Darf ich ihr die Affäre mitteilen?“ fragte *Brooke*. „Wir haben nämlich keine Geheimnisse voreinander. Du kannst ihr das vollste Vertrauen schenken.“

„Bitte, *Mister Milner*, sprechen Sie.“

Hilfsuchend blickte der Künstler auf seinen Freund.

„Kann ich es ihr erzählen?“ wiederholte *Brooke* seine Frage; dabei sah er den Künstler mit seinen blauen Augen halb scherzend, halb mitleidvoll an.

„Um Gottes willen, Mensch bist du denn toll?“ Das Lächeln verschwand aus *Brookes* Gesicht. Er sandte *Fred* einen schnellen, verständnisvollen Blick zu und nickte.

„Na, gut, ich werde schweigen.“

„Ich hoffe es ist nichts von Bedeutung, *Mister Milner*,“ sagte *Diana* so ruhig, als ob sie zu einem Fremden spräche, dessen Privatangelegenheiten sie nicht weiter interessierten.

„Nein, durchaus nicht, *Mistress Brooke*. Ihr Gatte hat nur geschertzt.“

„Godbrey neckt gern,“ sagte sie. „Da Sie schon lange mit ihm befreundet sind, müssen Sie das ja auch wissen, nicht wahr?“

Milners Zähne schlugen aneinander.

„Ja,“ antwortete er mit Mühe. „Er ist ein schrecklicher Quälgeist, aber ein seelensguter Mensch.“

„Wie lange kennen Sie sich schon?“

„Ziemlich lange,“ antwortete *Brooke*. „Wir sind wie Damon und *Phintias*.“

Der Künstler antwortete nichts. Er bemühte sich, so ruhig wie möglich zu erscheinen, wagte auch nicht aufzusehen, um *Dianas* Blicken nicht zu begegnen, die ständig auf sein Gesicht geheftet waren. Ihre Nerven hielten allem stand, während seine zu versagen begannen. Ihr Benehmen zwang ihn zur Bewunderung und überraschte ihn noch mehr. Intellektuell sowohl wie künstlerisch war sie ihm stets als etwas Besonderes erschienen. Er hatte sie für eine geistreiche, vielseitige Frau von Menschenkenntnis, aber auch für das Prototyp eines überspannten Weibes gehalten, dessen Leidenschaften sich nicht vom Verstande regieren ließen, aber keinesfalls für ein Wesen, auf das man sich im entscheidenden Augenblick hätte verlassen können. Und wie hatte er sich getäuscht! *Zoe* spielte mit beiden ein gefährliches Spiel. Dem armen *Godbrey* gegenüber war es abscheulich.

Großer Gott! Wenn *Brooke* etwas geahnt hätte! Er war nicht Philosoph genug, sich darüber hinwegzusehen. *Godbreys* Worte kamen ihm wieder und wieder in das Gedächtnis: „Sie ist die beste Frau in der Welt und ich bin der glücklichste Mann.“ — Und dann hatten sie auf das Wohl von *Brookes* Frau — seiner *Zoe* — ihr Glas geleert.

Brooke riß ihn aus seinen Betrachtungen: „Mut, alter Freund,“ tröstete er, „grüble nicht weiter. Morgen früh ist die Sache vergessen. Frauchen, willst du uns nicht noch ein Lied singen? Oder bist du zu müde?“

„O nein, wenn es deinem Freunde recht ist, sehr gern.“

„Ich bitte darum, *Mrs. Brooke*,“ murmelte der Künstler mit zitternder Stimme.

„Was soll ich den singen?“

„Was du willst; alles, was du singst, ist schön,“ sagte *Brooke*, „ich glaube, du hast nie in deinem Leben so wunderbar singen hören, *Fred*.“

Der Künstler trat an das Klavier. Er blätterte mit *Zoe* in einem Notenheft.

„Um alles in der Welt, sieh zu, daß ich dich einen Augenblick allein sprechen kann,“ raunte er ihr zu.

„Still! Du kannst mir vertrauen; nur benimm dich vernünftiger.“ Laut fügte sie hinzu: „Das tut nichts; ich begleite mich selbst.“

„Dann setzte sie sich an das Instrument und sang ein schwermütiges Liebeslied. Wie oft hatte er es in seinem Atelier vor ihr singen hören!

Das Weib erschien ihm wie der leidhaftige Teufel. Wie konnte sie in dieser Stunde singen! — Aber schon erklang ihre hinreißende Stimme in Moll:

„Liebster, wenn ich gestorben bin,

Widme mir noch ein letztes Lied.

Singe, was ich gesungen hätte,

Des Lebens Unrecht abzuweisen. —

Sag' es allen, das spät und früh

Die irdischen Tage mir froh verrannen,

Seit ich erkannte, wie groß und wie gut

Man auf den Pfaden der Liebe wandelt.“

Das Lied verklang schwermütig.

„Bist du schon fertig?“ fragte *Brooke* vom andern Ende des Zimmers.

„Ja, lieber *Godbrey*.“

„Aber warum ein so trauriges Lied? Singe doch etwas Lustiges. *Fred* muß aufgehheitert werden.“

„Gut, ich werde ihn aufheitern.“

Und sie trug mit höchster Vollendung einen jener kleinen Gassenhauer vor wie man sie täglich auf den Boulevard hört.

„Bravo! Bravissimo! Erinnert dich dieses Couplet nicht an entschwundenen Zeiten, alter Freund? Da waren wir beide jung und lebenslustig. Sing' noch eins, Di.“

Ein französisches Chanson folgte. Wie gut er das alles kannte! Wie unfassbar, daß es *Brooke* gleichfalls kennen sollte!

„Danke sehr, *Mistress Brooke*,“ sagte er, als sie damit zu Ende kam.

Durch ihre halbgesenkten Lider sandte sie ihm einen raschen, fragenden Blick zu und lächelte in ihrer gewohnten geheimnisvollen Weise.

„Sie scheinen Musik zu lieben, *dear Sir*,“ bemerkte sie. Er hatte den Eindruck, als ob sie absichtlich mit ihm spielte wie die Katze mit der Maus.

„Ja, ich liebe Musik sehr,“ murmelte er. „Wollen Sie nicht weiter singen?“

„Ach ja, bitte,“ fügte *Brooke* hinzu.

„Na, für heute ist es wohl genug, ich bin müde. Vor allem müssen wir Rücksicht auf deinen Freund nehmen. Er wird sich nach Ruhe sehnen. Sei doch so freundlich, lieber *Godbrey*, und erkundige dich, ob für unsern Gast alles bereit. Willst du?“

„Ich gehe sofort. Entschuldige mich einen Augenblick, alter Junge. Di wird dir so lange das Rauchzimmer zeigen. Bei uns kannst du rauchen, so viel du willst, *Fredy*; in der Villa „*Laurels*“ ist alles erlaubt.“

„Sehr freundlich,“ murmelte *Milner*.

„In einer Minute bin ich wieder da. Di wird dir eine Zigarre und etwas zu trinken besorgen, nicht wahr, *Frauchen*?“

„Jawohl, mein Lieber.“ Sie warf den Gatten einen zärtlichen Blick zu.

Dann hatte Godfrey das Zimmer verlassen. Die beiden waren allein. Der Maler faßte Zoes Hand und flüsterte erregt: „Was wird nun? Was sollen wir tun? Erkläre dich schnell. Wir haben keinen Augenblick zu verlieren.“

Sie schwieg sekundenlang. Es waren Sekunden, die ihm Stunden deuchten. Er blickte sie starr und vorwurfsvoll an. Mit niedergeschlagenen Augen stand sie vor ihm und tappte mechanisch mit der Fußspitze auf den Fußboden. Jetzt schien ihre Selbstbeherrschung sie endlich verlassen zu wollen. Sie war totenblaß geworden. Ihre schlanke, geschmeidige Gestalt schwankte. Er sah fast aus, als ob sie ohnmächtig würde.

Milners Finger spannten sich fest um ihr Handgelenk.

„Kannst du denn nicht sprechen? Um Gottes willen, Zoe, was bedeutet das?“

Sie erhob langsam den Kopf und sah in groß an Alles Leben schien aus ihr gewichen. Ihre traurigen Augen standen voller Tränen.

„Habe Erbarmen mit mir, Fred. Ich habe mein Möglichstes getan. Ich kann das nicht länger ertragen. Meine Kraft geht zu Ende. Bitte, laß meine Hand los. Du tust mir weh.“

„Beruhe“, stammelte er verwirrt, „das wollte ich nicht; aber ich bin ja fast wahnsinnig. Wann kommst du hierher?“

„Mit dem Aukturzug.“

„Weiß er, daß du heute nachmittag in der Stadt gewesen bist?“

„Nein, er weiß nichts.“

„St! Nicht so laut. Warum hast du das nur getan? Brooke ist mein ältester Freund. Kannst du verstehen, was das bedeutet?“

„Ich habe es nicht gewußt.“

„Du hast es nicht gewußt?“ rief er ungläubig.

„Brooke wird dir doch meinen Namen genannt haben?“

„Nein, ich erinnere mich nicht, deinen Namen je von ihm gehört zu haben. Erst eben, als er in mein Zimmer trat, sagte er mir, daß er seinen alten Freund Fred Milner mitgebracht hätte.“

„Ist das wahrhaftig wahr?“

„Ich schwöre es! Zweifle nicht an meinen Worten. Dich habe ich noch nie belogen.“

„Was hast du denn gedacht, als du meinen Namen hörtest?“

„Gedacht?“ — Sie brach in ein hysterisches Lachen aus. „Ich — gedacht — das weiß ich nicht. Wie ich mich benommen habe, hast du gesehen. Du kannst dich nicht beklagen, dachte ich. Sieh mich nicht so böse an. Du tötest mich mit solchen Blicken. Ich beschwöre dich — Fred — o, du bist grausam! Hab' doch Mitleid mit mir. Ich bin ja nur eine Frau.“

„Still! Um Gottes willen, nimm dich zusammen“, erwiderte er hart. Jetzt hatten sie die Rollen vertauscht. Er war der Stärkere.

„Ja, ja“, sagte sie schwer atmend, „ich weiß, ich bin töricht. Aber du brauchst dich nicht zu ängstigen, Fred. Ich verspreche es dir.“

„Wann kann ich dich sehen?“ fragte er weiter, „und wo? — ich muß dich sprechen, ich muß — verstehst du?“

„Heute nacht, später, wenn er schläft.“

„Nein, nein, auf keinen Fall. Das ist zu gewagt.“

„Er wird es nie erfahren. Warum willst du denn nicht? Ach, warum hast du mich nicht meine Absicht ausführen lassen heute nachmittag? Dann hätte ich Ruhe und . . .“

„Du bist von Sinnen!“

„Dann also morgen“, wandte sie rasch ein.

„Wo?“

„Um vier Uhr in deinem Atelier. Wir fahren morgen sowieso nach der Stadt. Godfrey hat nachmittags eine Verabredung in der City. Es wird also leicht einzurichten gehen.“

„Das ist gefährlich“, warf er ein. „Wir wollen doch lieber an einem andern Ort zusammenkommen.“

„Bist du feige, Fred?“

„Godfrey darf jedenfalls nie von der ganzen Angelegenheit erfahren.“

„Es soll geschehen, wie du wünschst.“

„Fürchtbar unrecht hast du an ihm gehandelt! Siehst du denn nicht, wie unaussprechlich er dich liebt?“

Man hörte Brookes Schritte im Nebenzimmer.

„Also um vier Uhr im Atelier“, flüsterte sie noch.

„Du hast ja noch gar nichts zu trinken!“

„Ich habe Mister Milner die italienischen Zeichnungen aus dem sechzehnten Jahrhundert gezeigt, die ich neulich gekauft habe. Er findet einige davon sehr wertvoll.“ Sie beugte sich über die Mappe.

„So? Na, jedenfalls gehen sie über meinen Horizont“, lachte Brooke. „Ich bin kein Kunstsinner, nicht wahr, Fred? Für mich genügt die Natur und gelegentlich — ein Whisky mit Soda! Komm, Di, schenk' uns einen Schlaftrunk ein.“ Er umfaßte seine Frau zärtlich.

„Kannst du jetzt begreifen, daß ich der glücklichste Sterbliche unter der Sonne bin? Nimm dir ein Beispiel an uns und heirate bald. Dir, meine kleine Di, habe ich übrigens noch nicht erzählt, daß unser Freund demnächst in den heiligen Stand der Ehe treten wird.“

Zoe wandte sich lächelnd an Milner und fragte: „So? wer ist denn die Glückliche?“

Brooke antwortete für ihn: „Eva Warren.“

„Wann soll die Hochzeit gefeiert werden?“ forschte sie weiter.

Der Maler fand nicht den Mut zu einer Antwort. Brooke gab sie von neuem.

„Die Verlobung ist noch nicht veröffentlicht.“

„So — so“, erwiderte Diana, „es ist also noch Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

folgt nicht zu gewärtigen sei. Weiter sollen die Konferenzen zu der Feststellung geführt haben, daß in den höchsten Kreisen die Ansicht besteht, es müsse dem Handelsminister bezüglich dessen Haltung zur Bürgermeisterfrage völlig freie Hand belassen werden.

Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Nach einer der „Politischen Korrespondenz“ aus Paris zugehenden Mitteilung heiße es das Ergebnis der russisch-österreichischen Unterhandlungen sehr unterschätzen, wenn man dem Schwinden der Spannung zwischen den beiden Großmächten nicht die Bedeutung eines für die gesamte internationale Lage sehr wichtigen Ereignisses beilegt. Der bisherige Zustand mußte, wie man betont, von allen politischen Kreisen, wenn nicht als ein beunruhigendes, so doch gewiß als ein störendes Moment empfunden werden. Die Wiederkehr eines normalen Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland könne daher nicht anders denn als ein freundliches Symptom der europäischen Situation begrüßt werden. Man habe Grund, die Aussöhnung zwischen den beiden Kabinetten, insbesondere im Hinblick auf die Balkanhalbinsel mit Beriedigung anzunehmen, da sie die Aussicht eröffnet, daß für den Fall des Austauschs von Schwierigkeiten in diesem Gebiete günstige Lösungen leichter zu finden sein werden.

Sie wollen nicht als Oesterreicher gelten.

Dieser Tage erschien beim Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Abordnung amerikanischer Slawen, die ihm die Bitte unterbreiteten, die aus Oesterreich stammenden Slawen bei der diesjährigen Volkszählung nicht als „Oesterreicher“, sondern je nach ihrer Nationalität zählen zu lassen, so daß unter anderem die österreichischen Serben bei den aus dem Königreiche stammenden in Pinzurechnung kommen.

Ein gehässiges Verbot des krainischen Landesschulrates.

Der krainische Landesschulrat hat heute einen neuen Vorstoß gegen das Deutsche Schulvereinswesen in Krain unternommen. Die Errichtung der drei vom Deutschen Schulverein im Bezirke von Tschernembl geplanten Schulvereinschulen wurde mit der Begründung urtersagt, daß das Gesetz private Exkurrendenschulen nicht kenne und daher die Errichtung derartiger Zweigschulen ungesetzlich sei. Der Unterricht an derartigen Schulen wird von einem Lehrer der Mutterschule erteilt und stellt in der Regel einen vorläufigen Zustand dar. Der Landesschulrat verfügte die sofortige Sperrung der erwähnten drei Schulen und erklärte, daß einem etwaigen Rekurse gegen seine Entscheidung keine aufschiebende Wirkung zukomme.

Ungarn.

In Billed hat eine Parteikonferenz der Ungarländischen deutschen Volkspartei stattgefunden, bei der Dr. Ludwig Kremling einstimmig als Wahlwerber für den Lovriner Wahlbezirk aufgestellt wurde. Im Wahlbezirk Klein-Becskerek wird namens

Nicht nur das Ohr, auch die Nase hat etwas davon. Es riecht immer nach irgend etwas in einem italienischen Dorf, nach Maisstroh, nach Weinreben, nach Efeun, Winkeltieren, Schafen, nach Aquarita und manchmal nach einem verendeten Käzchen. „Lotterwirtschaft“ sagt da leicht der ewig nörgelnde Kritikus, unter allem was da reist, der überflüssigste und zuwiderste Patron.

Ich habe nie gesehen, daß der Düngerhaufen in einem italienischen Dorfe vor der Tür lag und die Zange auf die Straße lief, ich sah den Leuten bei der Arbeit zu, sah selbst in dem öden, wilden, gottverlassenen Felsental von Santa Maria di Laghel, wo man sich nicht nach Italien sondern nach Palästina verlegt glaubt, ganze Steinburgen um jede Handvoll Ackererde errichtet — ich schelte nicht über den italienischen Bauer der Campagna. Wenn ich ihn arbeiten sehe, muß ich an Segantini's „Pflüger“ denken und sehe ich die fleißigen Mädchen auf den Holzgalerien der Bauernhäuser, an das Balkenbild d. s. elben Malers im rätischen Museum in Chur.

Man hat Segantini in Arco ein Denkmal gesetzt, eine bessere Arbeit, ein bischen zu theatralisch. — Unnützig! Ein unvergleichlich großartiges Denkmal des so jung verstorbenen und doch unsterblichen Künstlers ist diese ganze Gegend, wo jeder Lichtstrahl, jeder Baum, jeder Berg an ihm mahnt. Ja! Erst hier in seiner Heimat kann man Segantini verstehen, — hier in der Campagna.

der Deutschen Volkspartei Johann Rösner d. J. und im Wahlbezirk Lippa der Schriftleiter Viktor Orendi-Hommenau kandidieren. Die Vorarbeiten sind bereits in allen drei Wahlbezirken in vollem Zuge und es ist begündete Aussicht auf Wahlerfolge vorhanden.

Die Parlamentswahlen finden im Juni statt.

Im „Beski Hirlap“ ist eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary zu lesen, in der er sich über die Pläne der Regierung folgendermaßen äußerte: Die größte Arbeit geben die Vorbereitungen für die Wahlen, denn an vielen Orten ist die Regierung noch nicht in Ordnung. Ich glaube nicht, daß man die dreimonatige gesetzliche Frist für die Abhaltung von Neuwahlen abkürzen könnte. Beiläufig in der ersten Zuvhälste könnten die Wahlen stattfinden. Wahlwerber hierfür hat unsere Partei zur Genüge. Die Ausschreibung der Wahlen wird kaum vor dem 1. Mai erfolgen.

Die Untersuchung gegen die Parlamentsgewalttäter.

Abg. Johann Zakarias, der bereits am 29. v. M. in Kronstadt polizeilich verhört worden war, erschien vor der Polizei nicht, sondern erklärte schriftlich, daß die bekannten Vorfälle in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. sich während der Sitzung ereignet hätten. Da er nur vom Abgeordnetenhaus zur Verantwortung gezogen werden könne, verweigere er jede Aussage. Die übrigen Belasteten werden Erklärungen im gleichen Sinne abgeben.

Kroatischer Landtag.

In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde sofort zur Tagesordnungsdebatte über die Indemnitätsvorlagen übergegangen. Der Berichterstatter wurde wiederholt durch Zwischenrufe der Reinen Rechtspartei unterbrochen, der Präsident stellte jedoch die Ruhe immer wieder her.

Ausland.

Deutschland.

Die Agenzia Stefani meldet: Der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, welcher noch in Italien weilt, und der italienische Minister des Äußern, Marquis di San Giuliano, welche den Wunsch nach einer Zusammenkunft geäußert haben, werden morgen in Florenz zusammentreffen.

England.

Während die politische Lage noch immer sehr unklar ist, wird die Erklärung des Premierministers Asquith im Unterhause allgemein als ein Zeichen dafür angesehen, daß die Regierung entschlossen sei, die Lösung der Krise zu beschleunigen, daß die irischen Nationalisten die Annahme des Budgets unterstützen werden und das Parlament im Mai aufgelöst werden wird.

Französische Kammer.

Die Kammer nahm mit 454 gegen 53 Stimmen das Budgetprovisorium für den Monat April an und setzte sodann die Debatte über die Arbeiteraltersversorgung fort.

Terroristische Attentate in Rußland.

In der letzten Woche sind in Rußland eine Reihe neuer politischer Attentate von Terroristen verübt worden. In Marjan (Wladislawkas) wurde der inspizierende Gouvernementschef Boguslawski mit seinem Gehilfen von unbekannten Tätern erschossen, der Kutscher des Wagens blieb unverletzt. In Zrani-Tiflis wurde der frühere Dumaalandat Geistlicher Dawi Dow auf dem Wege zur Kirche getötet. Im Hafen von Liban wurden bei einer Artilleriebesichtigung auf dem Schiffe „Wobolej I“ auf ungeläute Weise der Verschuß herausgerissen, einem inspizierenden Offizier wurde der Kopf erschmettert, zwei wurden schwer verwundet. Eine Anzahl Matrosen sind verhaftet.

Ein chinesischer Gewaltstreich gegen Russen.

Blättermeldungen zufolge haben im Rayon der ostchinesischen Bahn Chinesen einen Ueberfall auf Russen vollführt; beide Teile sollen über hundert Mann verloren haben. Zahlreiche Einwohner der Stadt Chailar senden ihre Familienangehörigen in das europäische Rußland, die Offiziere sind bestrebt, ihren Familien außerhalb der Mandschurei Unterkunft zu verschaffen. Die Erregung ist im Wachsen begriffen.

Die Russifizierung Finnlands.

Im finnischen Senate wurde das kaiserliche Manifest vom 27. v. M. verlesen. Der Senat beschloß, das Manifest zu veröffentlichen und die Gesetze über die Abgrenzung der finnischen und der Reichsgesetzgebung sogleich dem Landtage zur Begutachtung zu übergeben. Der stellvertretende Prokurator legte Protest gegen den Beschluß des Senates ein und erklärte, das Manifest widerspreche dem finnländischen Grundgesetze.

Ein amerikanisch-chinesisches Bündnis?

Nach einer Meldung der „Nietich“ begibt sich der ehemalige chinesische Gesandte in Washington, Nintan, aus Peking nach Washington, wo er einen im Prinzip bereits abgeschlossenen Bündnisvertrag zwischen China und den Vereinigten Staaten finalisieren soll. Einer der Vertragspunkte gipfle in der Verpflichtung Amerikas, China, falls es von irgendwelcher Seite angegriffen würde, zu Hilfe zu kommen.

Aus Stadt und Land.

Das panslawistische Hezfest. Wie wir hören, wird das panslawistische Sokolfest, welches aus Anlaß der Einweihung der in der Gragerstraße befindlichen Sokolturnhalle stattfinden soll, im Monate Juli abgehalten werden. Es sollen ungefähr 1500 Sokolisten in Cilli konzentriert werden, unter welchen sich selbstverständlich ein großer Teil von „angezogenen“ Sokolisten befinden wird. Die Stadt Laibach wird hauptsächlich jene bewährten Hilfskräfte auf den Plan stellen, welche im September des Jahres 1908 sich bei der Verwüstung der Stadt und bei den dabei vorgekommenen Räubereien und Diebereien besonders hervorgetan haben. Durch diese Elemente wird auch das Cillier Sokolfest sein eigenartiges Gepräge erhalten, zumal ja auch eine große Abordnung von Prager Pepici, die in der Demolierung deutschen Besitztums langjährige Erfahrung haben, erwartet wird. Es ist unvermeidlich, daß es bei diesem panslawistischen Hezfeite zu Exzessen kommen wird, deren Umfang gar nicht ermessen werden kann, und die Bewohner der Stadt Cilli sind heute schon von schwerer Sorge erfüllt über diesen neuerlichen mutwilligen Einfall verheerter Massen in unsere friedliche Stadt und umsomehr in Sorge, als dieses Fest gerade zu Beginn der Fremdenaison stattfinden soll. Bei den letzten Hezfesten, die in Cilli stattfanden, hat es sich nämlich gezeigt, daß angesichts der dabei verübten slawischen Brutalitäten die Fremden massenhaft die Flucht ergriffen und somit den Bewohnern der Stadt Cilli, die aus dem Aufenthalte der Fremden großen wirtschaftlichen Vorteil ziehen, geradezu unberechenbarer Schade zugefügt wurde. Wir richten daher an die berufenen Organe nochmals die dringende Aufforderung, alles auszubieten, damit die Abhaltung des panslawistischen Hezfestes verhindert wird.

Todesfälle. Am Mittwoch starb nach langem schwerem Leiden die Kaufmannsgattin Elise Walzer geb. Zopf im 47. Lebensjahre, eine edle deutsche Frau, die sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. — Am gleichen Tage starb nach langjährigem, qualvollem Leiden Herr Alexander Balogh, Sohn des k. k. Oberlandesgerichtsrates Balogh. Der Verstorbene war ein strammer Deutscher. Mit wahrer Engelsgebild ertrug er sein schweres Leiden und sein hartes Schicksal. In allen seinen Bekanntenkreisen war er ob seines bescheidenen Wesens, seines biedereren und offenen Charakters geliebt und geachtet. Die Erde sei dem armen Dulder leicht!

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag vormittag 10 Uhr findet in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt, bei der Herr Pfarrer May predigen wird über: „Wie wird man glücklich?“

Rosengerbausteine der deutschen Vereine Cillis. Die vom Verbands Deutscher Hochschüler Cillis unter den deutschen Vereinen unserer Stadt veranstaltete Sammlung erscheint nunmehr abgeschlossen, da der Betrag von 2000.— Kronen bereits aufgebracht ist. Es liefern folgende Beiträge ein: Frauen- und Mädchenortsgruppe des Deutschen Schulvereins (Erträgnis des Schulvereinsabendes

„Im Zeichen der Chrysanthemen“) 610.— Kronen; Sammlung der aus Mitgliedern dieser Ortsgruppe bestehenden „Blumengruppe“ beim Fastnachtstanz des Turnvereines 64.59 Kronen; Cillier Männergesangsverein (Erträgnis des Jagaballes) 400.— Kronen; Verband Deutscher Hochschüler Cilli 316.88 Kronen; Montagseggelgesellschaft im Deutschen Haus 100.— Kronen; Erträgnis der Festsfeier des Turnvereines 70.— Kronen; Sparkasseneinlage des seinerzeit bestandenen Damentegelklubs 41.75 Kronen; Kleinere Spenden von Einzelpersonen 30.—, 13.30 und 5.— Kronen, daher zusammen 2051.52 Kronen. Hievon wurde der Betrag von 2000.— Kronen bereits an den Roseggerfond des Deutschen Schulvereines abgeführt, während den Rest zuzüglich der zugewachsenen Sparkassenzinsen die beiden Schulvereinsortgruppen erhielten. Der Verband Deutscher Hochschüler spricht allen jenen, die zu diesem Bausteine beigetragen, den herzlichsten Dank aus, insbesondere den wackeren deutschen Frauen und Mädchen, die durch ihre Festveranstaltung ein so bedeutendes Erträgnis erzielten. Bei dieser Gelegenheit sei auch bemerkt, daß die von Mitgliedern des Hochschülerverbandes am Schillertage eingeleitete Sammlung den Betrag von 500.— Kronen ergab, der an den Verein Südmärk abgeführt wurde.

Rosegger-Abend der beiden Schulvereinsortgruppen. Wie im Vorjahre, so wird auch heuer der 1. Mai ein Festtag für die beiden Cillier Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines sein. Konnten wir uns beim vorjährigen Unterhaltungsabend herzlichst freuen über die Gründung der Frauen- und Mädchenortgruppe, deren Ehrenabend ja jener Unterhaltungsabend zugleich war, so werden wir diesmal Gelegenheit haben die Frauen- und Mädchenortgruppe vereint mit der Männerortgruppe „an der Arbeit“ zu sehen. Aber auch heuer wird der Mai-Abend des Deutschen Schulvereines nicht einer besonderen Weihe entbehren, denn er wird durchweht sein vom Geiste des großen Förderers deutscher Schularbeit, des heimischen Waldpoeten Peter Rosegger. Schon sind die beiden Ortsgruppen emsig mit den Vorarbeiten beschäftigt, um den Rosegger-Abend am 1. Mai zu einem ebenso schönen als auch erhebenden zu gestalten und so hoffen wir denn, daß die aufgewendete Mühe durch einen recht zahlreichen Besuch ihre Belohnung findet.

Monatsausweis des Einlagenstandes gegen Kassenscheine und Einlagsbücher der k. k. priv. Böhmischen Unionbank:

Stand am 28. Februar 1910 . K 75,896.448-84
" " 31. März 1910 . " 76,145.008-71

daher Zunahme K 248.559-87

Vom Postdienste. Das Handelsministerium hat den Postoffizial Alfred Gschiel in Graz zum Postkontrollor in Steinbrunn ernannt.

Der neue Korpskommandant in Graz. Die Ernennung des FZM. Potiorek zum Generaltruppeninspektor steht, wie wir aus bester Quelle erfahren, unmittelbar bevor. Zum Korpskommandanten in Graz wird der bisherige Kommandant der 44. Landwehrtruppeneinheit zu Innsbruck, FZM. Karl Schifosky, ernannt.

Eine große Blamage der Windischen. In der Ausgabe des „Narodni dnevník“ vom 25. März ist der Oberlehrer der deutschen Schulvereinschule in Store Herr Franz Zmerezchegg in höchst gemeiner Weise verhöhnt und verspottet worden. Und doch hätten der „Narodni dnevník“ und seine Hintermänner allen Grund gehabt, den Herrn Oberlehrer um Verzeihung zu bitten und sein still zu sein. Denn die Herrschaften haben eine geradezu kolossale Niederlage erlebt. Wir haben schon einmal kurz über die Strafsache berichtet, in der Zmerezchegg beschuldigt wurde, einen gewissen Paul Zupanc, Schüler der 1. Klasse, am 18. Februar mit einer Rute mißhandelt zu haben, so daß Zupanc drei blutige Risse an der linken Wange zeigte. Bei der ersten Verhandlung in dieser Sache erschien der Vertreter des Knaben in Begleitung der Eltern, des Belastungszeugen und eines Berichterstatters des „Narodni Dnevník“. Es wurde, wie man sieht, ein großer Apparat in Bewegung gesetzt und die Herren trugen siegesgewisse Mienen zur Schau. In der Tat bestätigte der Belastungszeuge, daß der Herr Oberlehrer den Paul Zupanc am 18. Februar mit einer Weidenrute geprügelt habe. Obwohl sich schon bei der ersten Verhandlung ergab, daß dieser Zeuge ein körperlich und geistig zurückgebliebenes Kind ist, welches schon sechs Jahre in der ersten Klasse sitzt, erhob sich in der windischen Presse ein Triumph-

geheul. Zmerezchegg wurde als überführt bezeichnet. Und nicht genug an dem! Auch die deutsche Schule in Store wurde in der gehässigsten Weise herabgesetzt. Die slowenischen Eltern wurden aufgefordert, ihre Kinder nicht mehr in eine Schule zu schicken, in welcher die slowenischen Kinder sechs Jahre einer Klasse angehören und nichts lernen. Bei der zweiten Verhandlung änderte sich nun das Bild des Falles vollständig. Etwa zehn schon etwas ältere, vernünftige Kinder bestätigten, daß der Paul Zupanc die drei Kraker nicht vom Herrn Oberlehrer sondern im Kaufhandel von einem anderen Schüler (Spreizer) erhalten habe u. zw. gerade an jenem Tage, an welchem Herr Oberlehrer Zmerezchegg das Kind mißhandelt haben sollte. Von einer Mißhandlung durch den Herrn Oberlehrer wußte niemand etwas. Der Sachverständige gab an, daß diese Kraker von einer Weidenrute überhaupt nicht herrühren können. Die Belastungszeugen mußten zugeben, daß sie von der Mutter des Knaben (hinter der selbstverständlich die windischen Heher stehen) aufgefordert worden seien, die Verlegung des Knaben dem Herrn Oberlehrer in die Schuhe zu schieben. Weiters ergab sich — und das ist für die Herren Windischen wohl besonders schmerzhaft — daß jener Knabe, der schon sechs Jahre in der ersten Klasse sitzt, vier von diesen sechs Jahren in der windischen Schule zu Tüchern zugebracht hatte. Auch dort rückte er nicht vor, weil er eben ganz und gar und unfähig ist. Der „Narodni dnevník“ und seine Leute hatten schon gerochen, daß sich die Sache wenden werde. Bei der zweiten Verhandlung fehlte der Berichterstatter und der Vertreter des Knaben mußte erst geholt werden, um Zeuge der traurigen Entwicklung der Strafsache zu sein. Der Vater des Knaben erklärte, daß er dem Herrn Oberlehrer überhaupt nichts vorwerfen könne und wolle und daß nur seine Frau Helene Zupanc an dem Prozesse schuld sei. Diese Helene Zupanc aber hatte schon vor der zweiten Verhandlung bei Gericht eine Erklärung abgegeben, daß sie den Oberlehrer um Verzeihung bitte und sämtliche Kosten auf sich nehme. Eine Ehrenerklärung der Helene Zupanc findet sich in unserer heutigen Nummer. Die Schullosigkeit des Herrn Oberlehrers ist mithin glänzend dargetan. Die Windischen hatten einen Hauptschlag gegen die deutsche Schule in Store und ihren Leiter geplant. Und nun diese Blamage! To je faktum, lieber „Narodni dnevník“, dober tek!

Anfragen in Fremdenverkehrsangelegenheiten. Zum Beginne der Reisezeit wird vom Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark allen Gemeindevorstellungen im Lande empfohlen, die von Fremden an sie gerichteten Anfragen um Auskünfte über Hotels, Sommerwohnungen, Ortsverhältnisse u. dgl. in ihrem eigenen Interesse umgehend zu beantworten und solche Anfragen nicht als stempelpflichtige Eingaben zu behandeln.

Deutschösterreichischer Lehrertag in Graz. Der diesjährige Deutschösterreichische Lehrertag findet in der Zeit vom 18. bis 20. Juli d. J. in Graz statt. Der Gemeinderat hat dem vorbereitenden Ortsausschuß für den Empfang einen Betrag von 3000 Kronen zur Verfügung gestellt. Das Ehrenpräsidium wird bestehen aus: Bürgermeister Dr. Graf (gleichzeitig Ehrenvorsitzender), Landesausschußbeisitzer Reichsratsabgeordneter Professor Dr. Hofmann von Wellenhsch und Universitätsprofessor Dr. Martinak; ferner sollen dem Ehrenausschuß noch angehören Vertreter des steiermärkischen Landtages, des Landesschulrates, des Stadtschulrates, des Gemeinderates, der beiden Grazer Hochschulen, der Mittelschulen, der Grazer Presse und schließlich jener Vereine, die sich die Aufgabe stellen, die Interessen der Schule zu fördern, bezw. an der freien Entwicklung der Schulen selbst ein Interesse haben. Man rechnet mit einer Teilnehmerzahl von über 2000 Personen an dieser Tagung.

Freiwilliger Tod. Aus Tüffer wird uns gemeldet: Mittwoch früh erschoss sich in Reciz bei Tüffer der Besitzer Scholter vulgo Govec aus unbekannter Ursache. Scholter war im ganzen Bezirke allgemein bekannt. Er war auf jedem Viehmarkt zu sehen und trieb einen großen Viehhandel.

In die Drau gesprungen. Aus Marburg wird uns berichtet: Die 18jährige Damenkleidermacherin Christine Kleinschel aus Stattenberg, Bezirk Marburg, sprang Dienstag nach 12 Uhr mittag von der Pöberschen Ueberfuhr in die Drau. Sie verschwand sofort in den Wellen. Ueber die Ursache der Tat ist nichts bekannt.

Wie die Frau erschaffen wurde. Von dem Ursprung und der Erschaffung der Frau gibt

eine uralte Hindulgende Bericht. Iwaschtri, der Gott Vulkan der Hindumythologie, schuf die Welt, aber als er mit der Erschaffung der Frau beginnen wollte, da entdeckte er, daß er alles schöpferische Material bereits verbraucht hatte. Der Gott war erstaunt und traurig verfiel er in tiefes Sinnen. Als er wieder aufstand, tat er folgendes: Er nahm die ganze Rundheit des Mondes, die gleitende Kurve der Schlange, die anmutige Windung der Schlingpflanze, das helle Glänzen der Grashalme und die Schlantheit der Weide, er nahm den Sammet der Blumen, die Leichtigkeit der Feder, den schönen Blick der Hindu, die Fröhlichkeit der Sonnenstrahlen, die Tränen der Wolken, die Wandelbarkeit des Windes, er nahm die Furchtsamkeit der Hasen, die Eitelkeit des Pfanes, die Härte des Diamanten, die Grausamkeit des Tigers, er nahm die Kälte des Schnees, das Schwagen des Papageis und das Gurren der Turteltaube. All das mischte er miteinander und daraus formte er das Weib.

Gonobiz. (Personalnachricht.) Fürst Hugo zu Windischgrätz ist samt Gemahlin im hiesigen Schlosse angekommen. Er wird nur wenige Tage hier bleiben.

Drachenburg. (Mit dem Bajonette des Sohnes.) Am Ostermontag kamen im Gasthause des Franz Jagric nächst Hörberg mehrere Bauern zusammen. Dabei traf ein Besitzer namens Preskar mit einem Feinde seiner Familie namens Johann Kovacic zusammen. Es gab bald Streit und in der Erregung riß Preskar seinem auf Urlaub befindlichen Sohne das Bajonett aus der Scheide und erstach damit den Kovacic.

Einzahlungen zur Roseggerlammlung. Ganze Bausteine: Dr. Josef und Selma Pascher, Stockerau 2000; Gemeinde Baden 2000, Stadtrat Baden 2000; Kiehlhauser und Labres, Graz 2000; Eduard Horak, Graz 2000; Kastner und Ochler, Graz 2000; Wilhelm Keller, Oberleutensdorf 2000; Ritter v. Gutmann, Wien 2000; Josef Turezki, Baden bei Wien 2000; Gemeindeparkasse Marburg 2000; Fritz Hanisch, Graz 2000; Ludwig Wittgenstein, Wien 6000; ein Werk in Böhmen 2000; Leopold Theyer, k. k. Baurat, Graz 2000; Dr. Johann Graf v. Meran, Graz 2000; Verein deutsches Volkshaus, Karlsbad 4000; Unter „Frau Dora aus Wien“ 2.048-47; Josef C. Meißner, Reichenberg B. 2000; Gemeinderäte Mähr.-Odrau 2000; Karl Graf Lamberg, Böslau (Steiermark) 2000; Karl Adolf Freiherr Bachofen v. Egt, Wien 2000; Viktor v. Trneczy, Apotheker, Graz 2000; Max Blaschka, Liebenau 2000; Adolf d. Ae., Adolfg. d. J. und August Westen, Cilli 6000; Unter „G. H.“, Dornbirn 2000; Anton Dreher, Schwechat 2000; Allgemeine Sparkassa und Leihanstalt in Linz, O.-O. 2000; Anna, Hedwig, Helene und Elisabeth Palme, Steinschönau, Böhmen 2000; „M. K.“, „H. S.“, „S. L.“ aus Oberösterreich 6000; Summe: K 76.048-47.

Gräßliche Folgen des Osterschießens. Noch nie hat das unsinnige Osterschießen soviel Opfer gefordert, wie im heurigen Jahre. Es ist aber auch heuer toll genug zugegangen. Tag und Nacht wurde wahnwitzig darauf losgeschossen. Es wäre die höchste Zeit, daß die Behörde diesem sinnlosen Treiben endlich einmal ein Ende machen würde. Es gibt ja wohl andere Mittel, die Auserstehung des Heilandes zu feiern und das Geld für das nutzlos verpuffte Pulver könnte einem besseren Zwecke gewidmet werden. Ueber die Unglücksfälle in der nächsten Umgebung haben wir bereits berichtet. Es kommen uns aber noch immer wahre Hiobsposten aus allen Gegenden des Unterlandes zu. So ist infolge des Osterschießens in Kulmburg ein Haus niedergebrennt; in der Pfarre Groß-Sonntag wurden einem Pauschen dadurch, daß ihm beim Osterschießen die Pistole zerprang, vier Finger weggerissen usw. Der ärgste von den bisher bekannt gewordenen Fällen trug sich aber bei Unter-St. Kunigund zu, wo ein junges Menschenleben beim Osterschießen ein gräßliches Ende fand. Am Karfreitag wurde bei mehreren dortigen Besitzern die Weihe des Osterbrotes vorgenommen, u. a. auch bei der Realitätenbesitzerin Frau Flucher in Dobregung. Am nach Ansicht der dortigen Bevölkerung jenen Akt feierlicher zu gestalten, besorgte der 21jährige Heinz, Kuchnecht der genannten Besitzerin, das Pölerschießen. Bei der Ladung entzündete sich das Pulver und der Ladestock wurde dem Unglücklichen derart durch den Kopf getrieben, daß sowohl beim Vorder- als beim Hinterkopfe je ein beiläufig zehn Zentimeter langes Stück des Ladestocks aus dem Kopfe herausreichte. Wie zwei Griffe ragten die Enden des Ladestocks zu beiden Seiten aus dem Kopfe hervor. Zugleich gingen die Kopfschuppen und die Kleider des

Bebauernswerten zu brennen an; Hausbewohner löschten diese Flammen. Das Gesicht des Heinz erschien kohlschwarz; die entsetzten Bauern verglichen es mit dem eines „Möhren“. Natürlich war der Knecht sofort tot. Er wurde in die Totenkammer von St. Kunigund gebracht und gestern mit dem quer durch den Kopf getriebenen Ladestocke, der sich aus dem Schädel des Toten nicht herausreißen ließ, begraben. — Aus Tüffer wird berichtet: Der Mesner der Filialkirche St. Christof bei Tüffer wurde durch einen Pöller im Gesichte, an der Brust und am Bauch sehr arg zugerichtet; ein Schmiedelehring wurde durch einen Revolver an der rechten Hand schwer verletzt. Beide mußten nach Cilli ins Spital überführt werden. — Aus Pettau wird uns geschrieben: Wie die Erhebungen ergeben haben, ist auch das Weingartenhaus des Herrn Slawitsch infolge des Osterschießens abgebrannt. Drei Winkerknaben im Alter von 8, 10 und 12 Jahren schossen mit Sprengpulver aus einem Pöller, wodurch das Preßhaus in Brand geriet. Am Ostersonntage wurden übrigens in Pettau vier Feuer beobachtet: im Schlosse Ober-Pettau, in Mailberg (Slawitsch), in der unteren Kolos und auf dem Bacheru. — Aus St. Urban bei Pettau wird uns geschrieben: Auch hier verunglückte ein junger Bursche beim Osterschießen. Er bohrte einen geladenen Pöller aus, da der Schuß nicht losgegangen war; dadurch entzündete sich das Pulver und die Ladung drang dem Burschen ins Gesicht. Zum Glücke ist Aussicht vorhanden, daß dem arg Verletzten das Augenlicht gerettet werden kann. Eine traurige Statistik!

Das Fortschreiten der Los von Rom-Bewegung. Der evangelische Oberkirchenrat zu Wien hat jüngst die neuesten amtlichen Uebertrittszahlen veröffentlicht. Nach diesem Ausweise sind im Jahre 1909 in Oesterreich insgesamt 4377 Personen der evangelischen Kirche beigetreten, etwas weniger als im Jahre 1908, aber mehr als in den Jahren 1906 und 1907. Bis auf 449 kamen alle diese Neuprotestanten aus der römischen Kirche; 583 von ihnen schlossen sich den Reformierten, 3794 den Lutheranern an. Seit dem Beginne der Los von Rom-Bewegung im Jahre 1898 sind in Oesterreich 55.554 Uebertritte zur evangelischen Kirche vollzogen worden. Diese verteilen sich so auf die einzelnen Jahre: 1898: 1598, 1899: 6385, 1900: 5058, 1901: 6639, 1902: 4624, 1903: 4510, 1904: 4362, 1905: 4855, 1906: 4364, 1907: 4197, 1908: 4585, 1909: 4377. Die altkatholische Kirche hatte im letzten Jahre 1038, seit dem Jahre 1898 aber 14.975 Beitritte. Diese beiden romfreien Kirchen gewannen also in Oesterreich durch die Los von Rom-Bewegung bisher 70.529 Mitglieder, hievon im Jahre 1909 allein 5415. Auch das staatskatholische Belgien wird von der Bewegung ergriffen. 3. ar zählt man auch jetzt noch unter seinen sieben Millionen Einwohnern kaum mehr als 15.000 Protestanten; aber in den letzten vier Jahren allein sind 1750 Katholiken in die Verzeichnisse der evangelischen Kirche Belgiens eingetragen worden und bereits stehen weitere 15.000 vor der Aufnahme. In derselben Zeit sind sechs neue evangelische Kirchen dort entstanden und vierzehn neue Pfarren eröffnet worden. Durch diese Uebertrittsbewegung sind nicht weniger als 42 geschlossene evangelische Gemeinden gebildet worden. Man sieht also, wie es um die Versicherungen der Römingsblätter steht, die Los von Rom-Bewegung gehe stetig abwärts und dem Ab-

sterben entgegen. Wie aber würde es erst sein, wenn so viele mehr Mut und Ernst und Volksbewußtsein hätten!

Tagesneuigkeiten.

Raubmord im Eisenbahnzug. Ein mysteriöser Mord wurde in einem Eisenbahnabteil von Newcastle nach London begangen. Der Kassier der Stobs-Wood-Koolengrube zu Widdrington fuhr vor mittags mit 370 Pfund Bargeld zum Auszahlen der Löhne aus Newcastle nach Widdrington. Vier Stationen vor Widdrington fand ihn der Schaffner tot mit einer Kugelwunde in der Schläfe unter dem Sitze zusammen gekauert liegen. Die Leiche war mit Gewalt unter den Sitze gezwängt worden. Der Mörder hat sein Opfer ausgeraubt. Vom Täter fehlt jede Spur.

Massenvergiftung auf einer Hochzeit. In einem Pommer'schen Dorfe erkrankten bei einem Hochzeitschmaus an dem das ganze Dorf teilnahm, viele Personen an Grünspanvergiftung.

Der Ausbruch des Aetna. Der Aetna stößt wieder große Massen glühender Lava aus. Der Aschenregen war in Catania so heftig, daß die Läden geschlossen werden mußten. Die Aetna-Gegend ist bereits vollständig verwüstet. Borello und Belpasso sind von der Lava eingeschlossen. Der Ort Fra Diavolo ist dicht von vulkanischer Asche bedeckt. Der Lavaström hat bereits Monte Fusaro erreicht. San Philippo, ein Ort mit edler Weinkultur, ist größtenteils verwüstet. Sachverständige erklären, daß der gegenwärtige Zustand des Vulkans weitaus gefährlicher ist als im Jahre 1886.

Die schwarzen Blattern in Prag. Die schwarzen Blattern, welche durch den am 18. März verstorbenen russischen Geschäftsmann Groß eingeschleppt wurden, beginnen sich auszubreiten. Außer dem Krankenhüter Pivonka der von der Krankheit befallen wurde, ist auch der behandelnde Arzt Dr. Lieben erkrankt. Weiter sind sowohl die Mutter als auch die Schwester Liebens von den schwarzen Blattern ergriffen worden. Bisher wurden acht Fälle von schwarzen Blattern festgestellt.

Kälte in Galizien. Aus Lemberg wird gemeldet: In ganz Galizien herrscht empfindliche Kälte. Aus Zakopana wird gemeldet, daß dort ringsumher auf den Feldern meterhoch Schnee liegt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

In der Nummer 12 der Wochenschrift **Urania** berichtet der Assistent der k. k. Universitäts-Sternwarte Dr. Heinrich Jaschke über den Halleyschen Kometen. An eine geschichtliche Einleitung schließen sich ausführliche Angaben über die diesmalige Erscheinung, die Zeiten der Sichtbarkeit und den zu erwartenden Vorübergang des Kometen vor der Sonnenscheibe. In anschaulichen Abbildungen ist die Bahn des Kometen im Planetensystem und seine scheinbare Bahn unter den Sternbildern ersichtlich gemacht und mit den nötigen Zeitangaben versehen. Unter den Fortschritten der Photographie im Jahre 1909 sind die Positivverfahren behandelt. Dr. Wurmum Kiegl bringt eine lebendig gehaltene, jagdzologische Plauderei über die Schnepfzeit.

Der Buchkasten, Illustrierte Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben. Herausgeber Paul Keller, Berlin S.-W. 48.

Symphonie-Fest. Die soeben erschienene neueste Nummer der populären Musikzeitschrift „Musik für Alle“ enthält Symphoniefolge unseres klassischen Meistertrios Haydn Mozart Beethoven. Es sind aus dem Gebiete der höchsten Kunstform einige verhältnismäßig leichte Proben wiedergegeben, die allen, denen es aus Mangel an Zeit und Übung verweigert ist, Einblick in das Wesen der Symphonie zu tun, Gelegenheit bietet, sich eine klare Vorstellung dieser Musikgattung zu machen. Haydn, der einfachste, am leichtesten Verständliche, kommt zuerst zum Wort mit einem Allegro-Finale der 13. Symphonie, einem ungemein reizvollen Stück, dem sich ein Adagio in seiner träumerischen Elegie anschließt. Im Gegensatz steht dazu das folgende tanzmäßige, fröhliche Menuett aus der 7. Symphonie. Einen gewaltigen Schritt vorwärts auf dem Entwicklungsweg der Symphonie bedeutet das Allegro aus der großen G-Moll-Symphonie Mozarts, in seinem dramatischen Aufbau zeigt es uns den unsterblichen Meister auf seiner vollen Höhe. Nun zum Gipfel in der Entwicklungsgeschichte der Symphonie, Beethoven. Zwei der tiefsten innigen Eingebungen Beethovens sind zum Abdruck gelangt; es sind dies der langsame Satz aus Beethoven's 5. G-Moll-Symphonie und der Allegro-Satz aus der 7. A-Dur-Symphonie, dessen ungeheueren Wirkungen in seiner Resignation sich wohl kein musikliebender Mensch entziehen kann. Besser als mit dieser herrlichsten aller Schöpfungen konnte das Symphonie-Fest der „Musik für Alle“ nicht abgeschlossen werden. Die Nummer ist zum Preise von 60 Heller in allen Buch- und Musikalienhandlungen sowie vom Verlage Ullstein & Co., Wien 1., Rosenburgenstraße 8, direkt zu beziehen.

Eingefendet.

Gute Stoffe zu billigen Preisen kann sich jede Privatkunde durch direkten Bezug am Fabrikorte verschaffen. Die altrenommierte Tuchfirma Siegel-Jmhof, Bräun, bietet in jeder Beziehung die größten Vorteile. Reichste Auswahl, vorzügliche Stoffe, billigste Preise und sorgfältigste Ausführung auch kleiner Aufträge.

Bei dem Wechsel der Jahreszeiten, wo katarthaltige Zustände der Atmungsorgane eine große Verbreitung finden, empfiehlt sich der Genuß von **Gießhübler-Sauerbrunn**, dessen schleimlösende Wirkung insbesondere bei Influenza sich vortrefflich bewährt.

Jeder Tag der Arbeit raubt Nervenkraft. Die Stärkung der Nerven, d. h. die Ergänzung ihrer verbrauchten Kraft, ist daher für jeden modernen Berufsmenschen eine Lebensfrage und eine ernste Pflicht. Das von der modernen Wissenschaft anerkannte und von den Ärzten erprobte Mittel, das hier in Betracht kommt, heißt „Sanatogen“. Sanatogen stärkt und stählt die geschwächten und erschöpften Nerven, indem es diese **nährt**, indem es ihnen die wichtigsten Bestandteile ihres organischen Aufbaues zuführt und dadurch die verbrauchte Kraft ersetzt. Die natürliche Folge davon ist die Neubelebung und Verjüngung des gesamten Organismus, eine beglückende Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen. So mancher würde sich wie neugeboren fühlen, wenn er sich entschließen könnte, einen Versuch mit Sanatogen zu machen. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen Werke Bauer & Cie, Berlin SW. 48.

Alte renommierte

Versicherungs-Gesellschaft

sucht in allen Städten und grösseren Orten

Hauptagenten und Reiseorgane

für Vermittlung von **Feuer-, Hagel- und Lebensversicherungen** gegen feste Entlohnung. Anfragen sind zu richten unter „Assuranz F. H. 296“ an die Annonzen-Expedition Jos. A. Kienreich, Graz, Sackstrasse.

Danksagung.

Anlässlich des Todes unseres lieben Sohnes und Bruders des Herrn

Alexander Balogh

danken wir auf diesem Wege allen unseren lieben Freunden und Bekannten, für die so wohlthuenden Beweise aufrichtiger, inniger Teilnahme auf das herzlichste.

Cilli, am 2. April 1910.

Familie Balogh.

Gegen **Gallensteinbeschwerden** wird das vielbewährte **Franz Josef-Bitterwasser** von vielen hervorragenden Ärzten mit vorzüglichem Erfolg angewendet. Dieses Mineral-Bitterwasser besitzt von Natur die Eigenschaft eines gelinde und sicher auflösenden Mittels in sehr hohem Grade. Tagesdosis: 1 Weinglas voll erwärmt und auf nüchternen Magen genommen. Man verlange beim Einkaufe ausdrücklich echtes „Franz Josef“-Bitterwasser und lasse sich nichts Minderwertiges aufdrängen.

Etwas über die Zuckerrüben- und Futterrübenzüchtung. Es ist ziemlich allgemein bekannt, daß infolge vorangegangener Mißernten sowohl Zuckerrüben als auch Futterrüben in nur geringen Mengen vorhanden ist und daß selbst ältere Samenvorräte herangezogen werden mußten, um den Bedarf an Samen für den Frühjahrsanbau decken zu können. Nicht selten pflegt es vorzukommen, daß bei etwas zu frühem Anbau die zarte Rübenpflanze bei eintretender kalter Witterung, insbesondere wenn die Nächte kalt sind, vollkommen verkümmert oder derart Schaden nimmt, daß ein großer Teil der Rübenpflanzung eingedockt werden muß. Wenn genügend Samen vorhanden, läßt sich jedoch ein Nachanbau vollziehen; für das heurige Frühjahr jedoch wird ein Nachbau ausgeschlossen sein, weil kein Ersatzsaamen vorhanden ist. Es empfiehlt sich daher, die Rüben möglichst spät auszubauen, um den vorerwähnten Gefahren zu begegnen. Die Rübenkulturen verlangen auch eine ausgiebige und richtige Boddüngung, weil nur dann vollkommen befriedigende Resultate erzielt werden können. Bei der Düngung mit allen Nährstoffen erzielt man nicht nur die reichlichste Ernte, sondern auch die beste Rentabilität der verwendeten Düngemittel. Man düngt per Hektar mit 300 Kilogramm Superphosphat 16 bis 18 Prozent, 150 bis 200 Kilogramm 40prozentigem Kaliumsulfat, 150 bis 200 Kilogramm schwefelsaurem Ammoniak oder ebensoviel Chilesalpeter oder Norwegischen Kalisalpeter. Chilesalpeter oder Norwegischen Kalisalpeter kann man für eine nachträgliche Kopfdüngung teilweise aufsparen, während schwefelsaures Ammoniak sofort mit den anderen Düngemitteln in den Boden gebracht werden muß. Solche Düngungen liefern Mehrerträge, die mitunter 60 Prozent gegen ungedüngt ausmachen. Es empfiehlt sich nicht, schwerlösliche Düngemittel für die Rübenkultur zu verwenden.

**Gut
billig
gesund**

muß ein wirklicher Familienkaffee sein. Das trifft bei Kathreiners Kneipp-Malz-kaffee zu, sofern jede Hausfrau die Vorsicht übt, beim Einkauf stets den Namen Kathreiner zu betonen und nur solche Originalpakete anzunehmen, welche diesen Namen und das Bild Pfarrer Kneipp als Schutzmarke tragen.

Berger's medizinische und hygienische Seifen stehen seit dem Jahre 1898 in zunehmender Verwendung und haben sich bis in die entferntesten Länder Eingang verschafft. Die heilende Kraft und desinfizierende Wirkung der Berger'schen Teerseife ist tausendfältig erprobt. Als unentbehrliche Wasch- und Badeife für den täglichen Gebrauch dient Berger's Glycerin-Teerseife. Berger's medizinische und hygienische Seifen sind in allen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes zu haben. Jedes Stück trägt die abgebildete Schutzmarke.



**Saxlehner's
Hunyadi János**
Natürliches Bitterwasser.
Das altbewährte Abführmittel.



k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate.
Photographisches Atelier.

Anerkannt vorzügliche
Photographische Apparate

eigener und fremder Konstruktion. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Ratgeber (534 Seiten mit 628 Illustrationen, Preis K 1.80), verfasst von unserem in Fachkreisen bestens bekannten wissenschaftlichen Mitarbeiter Alb. v. Palocsy, der unserem Detailgeschäft, Graben 30, vorsteht und gerne Auskünfte jeglicher fachlicher Art erteilt, zu Rate zu ziehen.

R. Lechner (Wilh. Müller)
Wien, Graben 30 und 31.

Seit 1868 glänzend bewährt
Berger's mediz. Teer-Seife
von G. HELL & COMP.

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art, insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernahe, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden verwendet man auch als sehr wirksam

Berger's Teerschwefelseife. Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Hureinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife und zwar gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommer-sprossen, Mitesser und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkaufe ausdrücklich **Berger's Teerseifen** und **Borarseifen G. Hell & Comp.** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke u. die nebenstehende Firmazeichnung auf jeder Etikette. Prämiiert mit Ehren Diplom Wien 1883 und gold. Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. Alle sonstigen medizinischen und hygienischen Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.
En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr. 8.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
Erfolg für
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke
zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzügl. Geschmack, Ueber 6000 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: 1 L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

Vortreffliches Schutzmittel!
MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERERENN
gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

2-5 K täglich ständiger Verdienst
Ueberall fleissige Personen zum SockAnstricken auf Schnellstrickmaschine gesucht. Leichter Verdienst in Ihrer Wohnung, Unterricht gratis, Entfernung elter, einerlei. Schriftl. garantierte Arbeitsabnahme.
Verlangen Sie sofort Prospekt. Christl. Hausindustrie, Wien, XVI., Friedmannsgasse Nr. 11.

JOHANN JORGO
Uhrmacher, k. k. gerichtlich. beeid. Schätzmeister
Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Export nach allen Ländern
Wien, III., Rennweg Nr. 75.
Verlangen Sie gratis und franko meinen grossen Preis-kurant über Präzisions-Uhren zu Fabrikpreisen. Schaffhausen, Intakt, Zenith, Billodes, Audemars, Omega, Longines, Groland, echte Hahn-Uhren von K 15.— aufwärts.
Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen. In jeder Gattung Taschenuhr wird eine neue Feder für 80 H. eingesetzt.
Echte Roskopf-Patent-Remontoir-Uhr K 5.—, Extraflache Kavalier-Remontoir-Uhr mit Metallblatt, in Nickel, Stahl- und Oxydgehäuse 5 K. Echte Silber-Remontoir-Uhr für Damen oder Herren K 7. Echte Silber-Anker-Remontoir-Uhr, 8 Silbermängel K 10. „Jorgo“-Präzisions-Uhr in Silbergehäuse, feinste K 27. Eisenbahn-Präzisions-Uhr in Nickelgehäuse, „Doxa“ K 11.—, Echte Silberkette K 2. Gute Wecker-Uhr K 2.20. Pendel-Schlaguhr, 180 cm lang K 20.—. Für jede gekaufte oder erparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet. Eine Uebervorteilung gänzlich ausgeschlossen.

Serbabnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 40 Jahren ärztlich erprobt u. empfohlen. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung, insbesondere bei schwächlichen Kindern. Befördert Verdauung und Ernährung.

Preis einer Flasche K 2.50, per Post 40 H mehr für Packung.
Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Herbabnys Nachfolger) Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75.
Depots bei den Herren Apothekern in Glini, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gombitz, Graz, Kinnberg, Laibach, Lizen, Marburg, Murek, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.

Nur echt mit untensteh. Schutzmarke.



Serbabnys Verstärker

Sarsaparilla-Sirup

Seit 35 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche K 1.70, per Post 40 H mehr für Packung.
Vor Nachahmung wird gewarnt.



Bald hat die Sunlightseife ihr Werk von selbst gethan,
Das Sunlight Mädel aber, es singt und tanzt sodann.

Sunlight Seife

verringert jede Arbeit um die Hälfte.

Oesterreichische Spezialität

I. Ranges sind die weltberühmten

Maršner's Brause-Limonade Bonbons

(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- und Waldmeister-Geschmack) zur Bereitung eines vorzüglichen alkoholfreien Volksgetränkes.

Allein echt, wenn
mit dieser
Schutzmarke.



Allein echt, wenn
mit dieser
Schutzmarke.

Überall zu haben, wo Plakate mit dieser Marke angebracht sind. Auch jeder Bonbon ist mit der Marke versehen. Jährlicher Verbrauch mehr wie 60 Mill. Stück. Lu-Sin, parfümiert den Atem. Klairon, die feinste Marke der Welt, Bouchées à la Reine. Peppermint-Lozen-Ges. Alle Sorten Milch-, Koch-Chokoladen vorzüglicher Qualität empfiehlt

Erste böhm. Aktien-Gesell. orient. Zuckerwaren- u. Chokoladenfabriken in kön. Weinbergen vorm. A. MARŠNER. Hauptniederlage in Wien: Josef Katz, VI., Theobaldg. 4.

NOXIN

BESTE
SCHUH-
KRÉM



— Depots in Cilli bei

Milan Hočevár u. Johann Berna

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkocheinlagen, Gaskocherherde und Gase. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Der beste Fussbodenanstrich

FRITZELACK

HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
IM GEBRAUCHE BILLIGST!

In wissenschaftlichen Zeitschriften wegen seiner hygienischen Eigenschaften anerkennend erwähnt!

Niederlage, Cilli: August de Toma.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Vereinsendung von K 2-45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck

„Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein's Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neustein's Apotheke zum „Heiligen Leopold“,
Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.

15939

Geehrte Hausfrau!

Sie sparen

Geld, Zeit und Aerger

wenn Sie Ihre ganze Wäsche zum Waschen und Trocknen (ohne Bügeln 50% Preisnachlass) in die **Erste Cillier Dampf-wäscherei und chemische Reinigungs-anstalt** senden, da dieselbe schonend und ohne schädliche Mittel tadellos gereinigt und in 1—2 Tagen geliefert wird.

Besichtigung der Anstalt jederzeit gerne gestattet.

Dampfwäscherei
und chemische Reinigungs-Anstalt

Cilli, Herrengasse 20.

Es wird um gefällige Bekanntgabe

der jetzigen genauen Wohnungsadresse des Herrn

Egido de Bernardo

der im Jahre 1908 in Schönstein (Untersteiermark) wohnte, gebeten, gegen Erstattung der Auslagen bis zu einem Betrage von K 3.—. Gefl. Zuschriften sub „O. R. 82930“ an die Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf., Wien, 1. Bezirk, Wollzeile 9. 16381

Herrschafts-Wohnung

Dass **Schloss Pragwald** im Sanntale ist ab 1. Mai zu vermieten. Selbes besteht aus 16 sehr schön möblierten Zimmern, 2 grossen Salons mit sehr schöner Aussicht in das obere Sanntal, 8 Dienstbotenzimmern, grossen Stallungen, falls sich die Herrschaft Pferde halten will. Wasserleitung überall direkt von der Quelle. Sehr schöne Spaziergänge in den Nadelwäldern nebst Gartenbenützung. Bäder im Sommer. Post- und Telegrafentamt, sowie Pfarrkirche St. Paul alles zwei Minuten vom Schlosse entfernt. Bahnstation St. Peter in 20 Minuten erreichbar. Anfragen sind zu richten an Herrn **Johann Grenka**, Fleischermeister in Cilli.

Sirup Pagliano

Girolamo Pagliano

als bestes Blutreinigungsmittel.

Erfunden von Prof. Girolamo Pagliano im Jahre 1888 in Florenz. Eingetragen in die offizielle Pharmakopie des Königreiches Italien.

Man verlange ausdrücklich auf ärztliche Verschreibung in sämtlichen Apotheken unsere ges. gesch. blane Schutzmarke, durchgezogen von der schwarzen Unterschrift: Girolamo Pagliano.

Man hüte sich vor Verfälschungen, welche unwirksam sind.

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma

Prof. Girolamo Pagliano in Florenz,
Via Pandolfini.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verleumdung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Radkersburg, Wind.-Landenberg, Wind.-Leibitz, Sonabitz, Mothitz, Windischgraz, Marburg, Kittel, Gursfeld, Naun, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Buchhalterin oder Korrespondentin.

Stellung sucht tüchtige bewährte (Stenographie und Maschinschreiben) per 15. Mai. Geneigte Zuschriften unter „Tüchtig und verlässlich“ an die Expedition dieses Blattes. 16390

Auf dem Gute Sallach sind zirka 5000 Kilo gute

Speise-Kartoffel

à 5 K per 100 Kilo verkäuflich.

Zwei eintürige

Kästen

sind billig zu verkaufen. Herren-gasse Nr. 28, 2. Stock, Hinterhaus. 16393

„Fiume Cognac Medicinal“

garantiert reines Weindestillat der „Adriatica“

Cognac-Destillerie Akt.-Ges. Fiume erhältlich bei Herrn

Hans Wogg, Cilli.

Zwei elegante

WOHNUNGEN

in der Villa Marie, Laibacherstrasse Nr. 23, mit je 3 Zimmer samt Zugehör und Gartenanteil sind zu vermieten. Eine ab sofort, und eine ab 1. Mai. Anzufragen bei der Eigentümerin Maria Wiesiak, Hubertushof, oder in der Verwaltung dieses Blattes. 16388

18 mal prämiert!

Gutgehender

Gemischtwaren-Handel

Geflügel-, Wild-, Eier- und Landes-Produkten-Exportgeschäft ist wegen Uebnahme eines anderen Geschäftes sofort zu verkaufen. Anfragen unter „16383“ an die Verwaltung dieses Blattes. 16383

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Veranmietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die geleitete Bank, vertreten durch Herrn

Franz Skasa, Wöllan

gewährt zu den vorteilhaftesten Bedingungen

Bürgschafts-Darlehen

gegen Schuldschein, Rückzahlung in Monatsraten nach Vereinbarung.

Wechsel-Eskompte.

Wertpapier-Belehnung.

Wechsel-Kredit.

Hypothekar-Darlehen.

Geld-Einlagen

bei der Anstalt in Graz unmittelbar, werden bestens verzinst. Auswärtige

Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine.

Anteils-Einlagen der Mitglieder genießen seit 1903 einen Gewinnanteil von 4½ v. H.

Südmärkische Volksbank, Graz

Radetzkystrasse 1. im eigenen Gebäude.

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

Mit „Keil-Edel“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau! Und für Parketten reicht 'ne Büchle Alljährlich von Keil's-Bodenwische. Walchisch und Turen streich ich nur Mit weißer Keil'scher Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau. Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod' Streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Rub' Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“ 16345

Stets vorrätig in Cilli bei Gustav Stiger und Wogg.

Arnolds: J. Steinwender. Lichtenwald: Alois Wagner. Pettau: F. C. Schwab. Radkersburg: Bräder May. Robitsch: Josef Berthig. St. Marein: Joh. Köhning. Wildon: Friedrich Unger. D.-Landberg: Buchthofer. Mahrenberg: E. Koybet. Marburg: S. Biberbed. Markt Tüffer: Ab. Eisbacher. Mureck: Joh. Plager. Graz: Alois Kimmann. Laufen: Franz Xaver Feter.



Bald hat die Sunlightseife ihr Werk von selbst gethan,
Das Sunlight Mädel aber, es singt und tanzt sodann.

Sunlight Seife

verringert jede Arbeit um die Hälfte.

Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:
Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.

Für eine Gemäldesammlung
werden wertvolle

Gemälde und Kunstobjekte

zu besten Preisen
zu kaufen gesucht.

Zuschriften unter „J. H. 82926“ an die Annoncen-Expedition
M. Dukes Nachf., Wien I/1. 16380

K. k. priv. Böhmische Union-Bank.

Auf Grund der in der heutigen Generalversammlung
der Aktionäre der k. k. priv. Böhmischen Union-
Bank gefaßten Beschlüsse gelangt die Dividende für
das Jahr 1909 mit

Vierzehn Kronen per Aktie

vom 31. März a. c. ab gegen den Kupon Nr. 30
der Aktien in Prag bei unserer Hauptkassa, in
Reichenberg, Gablonz a/N., Saaz, Olmütz, Bielitz,
Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohen-
elbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr.-Schönberg, Neu-
titschein, Graz, Leoben und Cilli bei unseren Filialen,
in Wien bei der k. k. priv. allgemeinen österreichischen
Boden-Kreditanstalt zur Auszahlung.

Die Kupons sind arithmetisch geordnet mit Kon-
signationen einzureichen, wozu Blanquette bei den
Zahlstellen unentgeltlich verabfolgt werden.

PRAG, am 30. März 1910.

Der Vorstand.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Ehrenerklärung.

Ich Endesgefertigte Helene Zupanc, Besitzerin in Store, habe den
Herrn Oberlehrer Franz Zmereschegg irrthümlich beschuldigt, dass
er meinen Sohn Paul misshandelt hat. In meiner Aufregung habe ich
mich hinreissen lassen, den Herrn Oberlehrer empfindlich zu beleidigen.
Der Herr Oberlehrer hat mich deshalb vor Gericht zur Verantwortung
gezogen, über meine Bitte jedoch seine Klage zurückgenommen. Hiefür
danke ich ihm herzlichst. Zugleich bitte ich ihn nochmals um Verzeihung.
Store, am 1. April 1910.

Helena Zupanc.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Krankheit und
des Ablebens unserer unvergesslichen Gattin, bezw. Mutter und Schwiegermutter

Frau Elise Walzer

sind wir außerstande jedem einzelnen für die Beileidsbezeugungen, Blumen Spenden
sowie für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse zu danken.

Wir erlauben uns daher auf diesem Wege insbesondere dem löbl. Offiziers-
korps, dem Altbürgermeister Herrn Julius Rakusch, der verehrl. Kaufmannschaft,
den Herren Beamten, der geehrten Bewohnerschaft von Cilli und Umgebung,
sowie allen Freunden und Freundinnen aus Nah und Fern den aufrichtigsten
Dank auszusprechen.

Cilli, am 2. April 1910.

Familie Walzer.

Infolge meiner Krankheit war ich
ausser Stande, von allen, die mir
im Laufe meiner langjährigen Tätig-
keit in Cilli lieb und teuer geworden,
persönlich Abschied zu nehmen. Ich
erlaube mir daher auf diesem Wege
allen lieben Freunden und werten
Bekannten ein

herzliches Lebewohl

zuzurufen, gleichzeitig bittend, mir
ein freundliches Andenken zu be-
wahren. — Auch mir wird die liebliche
Sannstadt stets in angenehmster Er-
innerung bleiben und hoffe ich, so
ich Genesung von meinen Leiden
finden sollte auf ein fröhlich' Wieder-
sehen!

Michael Kampleth,

k. k. Post-U.-B.-amter i. R.

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer
berühmt Futterkalk, Dünger, Schmiermittel,
Schuh- und Metallputz, Seifensand etc. an
Landwirte, Händler, Industrie, auch Ge-
werbetreibende. Auch als Nebenerwerb
passend. D. Hardung & Co., chem. Fabrik
Schönbrunn-Aussig. 16379

Warum nicht?

Manche

Menschen
schätzen ihre
Gesundheit
erst, wenn sie
sie verloren
haben.

Wenn uns unsere fortgeschrittene Wissenschaft und hochentwickelte Technik, die auf allen Gebieten so Erstaunliches leisten, ein sicheres, bequemes und preiswertes Mittel in die Hand geben zur Stärkung und Stählung unserer Nerven- und Muskelkraft, — wäre es nicht ganz unverständlich von uns, ein solches Mittel unbenützt zu lassen? — Die heutige Zeit stellt die höchsten Anforderungen an

die leibliche

und geistige Kraft jedes Einzelnen; die Organe der leiblichen u. geistigen Kraft aber sind die Muskeln und Nerven. Diese zu stärken und ihre durch das aufreibende Leben der Gegenwart doppelt schnell verbrauchten Kräfte immer sofort wieder zu ersetzen, — das ist das ganze Geheimnis der Energie, Leistungsfähigkeit und Spannkraft des modernen Menschen. Eine solche regelmäßige Ergänzung und Ersetzung der organischen Substanz und Kraft des Nerven- und Muskelsystems, eine solche sichere und beständige körperliche

und geistige

Regeneration der ganzen Persönlichkeit bewirkt — Sanatogen. Dieses auf streng wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute nach den Prinzipien und Erfahrungen modernster Hygiene und Ernährungstechnik zusammengesetzte Mittel, von dem man täglich nur einige Teelöffel voll zu nehmen braucht, hat bereits Hunderttausenden geholfen und ihnen die schon für immer verloren geglaubte

Leistungsfähigkeit

wieder gebracht, hat in vielen verzweifelten Fällen schon geradezu Wundergewirkt. Wäre es nicht eine Unterlassungssünde ohnegleichen, wenn wir hier gleichgültig vorübergehen wollten, wo wir nur zuzugreifen brauchen, um das ganze Niveau unserer gesamten Lebenskraft, um unsere ganze persönliche Stärke, Macht und Schönheit zu

erhöhen?

Die überraschende Wirkung des Sanatogens beruht auf seiner unvergleichlich sinnvollen, natürlich zweckmäßigen Zusammensetzung. Sanatogen enthält die wertvollsten Substanzen zum Aufbau des Nerven- und Muskelsystems, jene Stoffe, welche die Lebens- und Leistungskraft der Nerven und Muskeln bedingen. — Sanatogen ist im eigentlichsten Sinne des Wortes Nerven- und Muskelnahrung. Damit wir aber mit vollem Vertrauen, mit voller Beruhigung und Zuversicht zum Gebrauche von Sanatogen schreiten können, sei erwähnt, daß mehr als zwölftausend Ärzte mit ihren übereinstimmend anerkennenden Gutachten für Sanatogen und seine Kräftigungswirkung eintreten.

„Er gibt
nicht wenige
Krankheiten,
die ausschließ-
lich durch Er-
nährung
überwunden
werden.“

Thom. Sydenham,
berühmt. engl.
Arzt 1625—1689.

Wenn augenblicklich ein Stärkungsbedürfnis nicht vorliegt, veräume man nicht, sich die wertvolle Aufklärung der neuesten Veröffentlichungen kommen zu lassen, zu deren Bezug die Einsendung der angehefteten Postkarte genügt.

Senden Sie mir gratis und franko: *)

1. Die neue, reich illustrierte Broschüre: **Nerven und Gesundheit.**
2. **Krankheit und Ernährung**, eine Originalabhandlung eines bekannten Spezialarztes.
Oder von Ihren Spezialbroschüren:
3. **Die Erhöhung körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit.**
4. **Sanatogen als Kräftigungsmittel** bei Lungenleiden.
5. **Sanatogen als Kräftigungsmittel** bei Bleichsucht und Blutarmut.
6. **Sanatogen als Kräftigungsmittel** für Kinder.
7. **Sanatogen als Kräftigungsmittel** für Frauen.

Name: deutliche Schrift:

Ort:

Stand:

Straße:

*) Zutreffendes bitten wir zu unterstreichen.

Leidende

Mehr als 12.000 Ärzte
empfehlen Sanatogen.
Erste Kapazitäten äußern
sich wie folgt:

„... Mit Sanatogen sind in der
hiesigen Klinik gute Erfahrungen
gemacht worden, da es gern ge-
nommen wurde und unangenehme
Nebenerscheinungen nicht zu Tage
traten ...“

(Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Bins-
wanger, psychiatr. Klinik, Jena)

„... Ich kann nach meinen Be-
obachtungen aussagen, daß ich das
Sanatogen in einer großen Anzahl
von Fällen (Stoffwechselstörungen
besonders auf nervöser, neurasthe-
nischer Grundlage) angewandt und
recht gute Erfolge gesehen habe.“

(Geh. Rat Prof. Dr. Ewald, Berlin)

„... Die Frauen nehmen das
Mittel gern und die Nachrichten
über sofortige Besserung des All-
gemeinbefindens, Zunahme des
Appetits u. Körpergewichtes waren
gelegentlich außerordentlich über-
raschende.“

(Herr Dr. med. Julius Neumann,
Privatdozent für Geburtshilfe und
Gynäkologie an der k. k. Univer-
sität in Wien)

„... Ich freue mich, berichten
zu können, daß das Sanatogen sich
recht bewährt.“

(Dr. R. v. Krafft-Ebing, Prof. der
Psych. und Nervenkrankh., Wien)

„... Sanatogen habe ich in der
Klinik und in meiner Privatpraxis
bei schwachen Kranken viel und
gern verordnet und bin mit den Er-
folgen außerordentl. zufrieden.“

(Exz. Prof. Dr. v. Leyden, Berlin)

„... Meine bisherigen Erfahrun-
gen mit Sanatogen, namentlich bei
schlechten Essern und Neurasthe-
nikern, waren sehr günstig.“

(G. Rat Prof. Dr. Neisser, Breslau)

„... Ich bin und bleibe ein großer
Verehrer Ihres Sanatogens.“

(Geh. Rat Prof. Dr. Tillmanns,
Gen.-Arzt, Leipzig)

„... Sanatogen hat sich bei meinen
Patienten, welche in der Ernährung
wesentlich geübt hatten und kör-
perlich heruntergekommen waren,
in hervorragender Weise bewährt.
Der Appetit steigerte sich merklich
und darauf trat eine erfreuliche Zu-
nahme des Körpergewichtes ein.“

Exz. Prof. Dr. v. Tobold, Berlin).

die durch Fieber, Schmerzen und Krankenlager elend geworden
sind; deren Gesundheit vor allem davon abhängt, ob sie wieder
zu Kräften kommen; die der gehaltvollsten Nahrung in leicht-
test verdaulicher Form bedürfen – ihnen hilft Sanatogen.

Rekonvaleszenten

die nach überstandener Krankheit rasch die Kräfte zu neuem
Leben und Schaffen sammeln möchten – ihnen dient als das
beste Mittel hierzu Sanatogen.

Schwächliche

die mit Anfällen zu kämpfen haben, die leicht zu Erkältung und
Krankheiten neigen; die ihre Gesundheit festigen und Kräfte
erwerben möchten; die gern stark und tüchtig sein wollen, um
mehr zu leisten und wieder froh und heiter das Leben zu
genießen – sie finden diese Kraftquelle in Sanatogen.

Nervöse

aus Überarbeitung, Ärger, Krankheit und Schicksalsschlägen;
die ihre Nerven kräftigen, ihre Ruhe wieder gewinnen möch-
ten – sie sind auf das beruhigende Sanatogen angewiesen.

Frauen

die ihre Berufsaufgaben oder ihre mütterlichen Pflichten leichter
und besser erfüllen, sich ihren Kindern stark und kräftig
erhalten und ihnen mehr sein möchten; in der Zeit der Vor-
bereitung und nach der Geburt – ihnen spendet neue Kräfte
Sanatogen.

Kinder

die krank oder schwächlich sind; die nicht recht voran-
kommen wollen; die wenig Appetit haben; die blutarm oder
bleichsüchtig sind; die sich gut entwickeln und froh und
heiter sein sollen – ihnen gebe man Sanatogen. Es

kräftigt

u. stärkt sie, setzt sie in den Stand, die Anforderungen der Schule
leichter zu erfüllen und Krankheiten schneller zu überwinden.

Sanatogen

dies blendend weiße, chemisch reine Pulver aus leichtest ver-
daulichem Phosphoreiweiß, eine wahre Muskel- und Nerven-
nahrung, ist ein Kräftigungsmittel ohne gleichen. Seine bei-
spiellosten Erfolge sind in der medizinischen Welt allgemein
bekannt und durch mehr als zwölftausend ärztliche Gutachten
aus der Praxis belegt. Millionen Menschen verdanken dem
Sanatogen die schnelle Wiedererlangung ihrer Kräfte, Gesund-
heit und Geistesfrische. Seine Wirkung ist

wunderbar.

Generalvertretung C. Brady Wien I, Fleischmarkt 2.

Sanatogen ist erhältlich in jeder Apotheke und in jeder Drogerie
in Packungen zu K 2.40, 4.60, 10.70 und 20.50.

Hier abtrennen!

Drucksache.

An die

Sanatogen-Werke Bauer & Cie.

BERLIN SW. 48.

Friedrichstraße 231.